Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 241 **Bromberg,** Sonntag, den 21. Oktober 1934 **58. Jahrg.**

Frankreichs Verantwortung.

Von dem nach Belgrad entsandten Sonderberichterstatter unseres Berliner Bureaus erhalten wir nachstehendes Stimmungsbild aus Jugoslawien, das zwar mit einiger Verspätung eingetroffen, aber dennoch höchst aktuell ist.

Am offenen Grabe schweigt die Politik. König Alexanders Leichenzug ist in der Hauptstadt eingetroffen, nach einer Huldigungsfahrt von der Adria über Zagreb durch das Sawa-Banat, die bei jedem anderen Anlaß als ein ungeheurer Triumph des Nationalgedankens gefeiert werden dürfte. Allein in Zagreb haben über 100 000 Menschen vor dem schlichten Eichensarg zwischen den Ehrenwachen defiliert und damit ihren Abscheu vor den wahnwitzigen Mordmethoden unzweideutig kundgegeben. Erschütternder noch war an der offenen Strecke der Anblick der zahllosen dalmatisch-kroatischen, serbischen und bosnischen Dorfbewohner, mit ihnen an der deutschen Schwaben, die Hof und Feld verlassen hatten und in religiöser Andacht viele lange Stunden hindurch auf den Trauerkondukt warteten. Das Volk von Belgrad, das am Sonnabend den jungen König Peter II. mit allen Zeichen der vaterländischen Begeisterung empfangen hat, zog zwei Tage lang zu Hunderttausenden im Schloßhof an Alexander I. vorbei, um nochmals das Treuegelöbnis zu Staat und Herrscherhaus zu erneuern ...

Im übrigen wartet man gefaßt, aber ohne Illusionen auf die weitere Entwicklung im Innern. Der bisherige Weg der Königsdiktatur ist jäh abgebrochen und kann nicht einfach als Diktatur der Regenten oder eines starken Mannes, falls ein solcher gefunden würde, fortgesetzt werden. Die grundlegenden Verfassungs- und Nationalitätenprobleme bestehen weiter, samt ihrer tiefgreifenden Verquickung mit den Glaubensfragen: katholischer Westen und orthodoxer Osten, altösterreichisches Kulturgebiet Kroatien und ursprüngliches Balkanland Serbien. Allein die eiserne nationale Klammer hält fest, wie sie Alexander I. um Südslawien gelegt hat, und alle Zukunftsprobleme stellen sich nur innerhalb des einigen Gesamtstaates, niemals gegen ihn. Der Graben zwischen der Emigration und den Elementen, die etwa noch da und dort mit ihr empfinden mochten, ist durch das Attentat von Marseille abgrundtief geworden.

Nur eine Frage geht durch die Massen, vom ärmsten Bauer bis zum höchsten Beamten und Offizier und schwillt immer lauter an, je näher der Tag des letzten Abschieds von dem verehrten unersetzlichen „Vater der Einheit" rückt. Wie konnte das in Frankreich geschehen? Wie muß ein Staat beschaffen sein, in dem Königsmörder so leicht Unterschlupf finden und so furchtbar gründlich ihr blutiges Handwerk ausüben können? Diesen harten, kriegsgewohnten Menschen hier unten fehlt jedes Verständnis für die lässigen Freiheiten der französischen Demokratie im allgemeinen und für das sozialistisch-kommunistische Klima von Marseille im besonderen. Der größte Freund und Alliierte hat einen König eingeladen, dessen Unersetzlichkeit und einzigartige Stellung in der Nation den Franzosen ebenso bekannt war wie die Tatsache, daß die dunkle Mörderhand ihn stündlich bedrohte. Verächtlich hat man jede Warnung, jede polizeiliche oder militärische Unterstützung abgelehnt. Und kaum hatte dieser heiß umworbene König und Bundesgenosse den Boden Frankreichs betreten, als er von Kugeln durchbohrt, sterben mußte, fern von der in ohnmächtiger Wut erstarrenden südslawischen Nation.

Es handelt sich nicht darum, Genugtuung von Frankreich zu fordern; sie ist durch den schrecklichen Tod Barthous mehr als reichlich erstattet. Was dieses südslawische Volk und mit ihm die ganze Welt heute will, ist Klarheit über Frankreich, Sicherheit über seine innere Struktur und seine äußeren Ziele.

Zu lange hat gerade in den frankophilen führenden Schichten der Zustand gedauert, wo Frankreich, das große Frankreich ein höheres Wesen war, dem zwar täglich Opfer gebracht werden mußten, dem man aber niemals eine Frage stellen durfte. Zu weit hat sich jene späte westliche Demokratie entfernt von dem wirklichen Staatsgedanken, der hier ebenso selbstverständlich gilt wie z. B. in Deutschland. Zu künstlich wurde die Verbindung dieser aus eigener Kraft aufstrebenden neuen Staatsnation mit der rein negativen, starr **antideutschen französischen Politik**. Denn die Serben standen ja im Krieg militärisch ganz anders da wie die beiden anderen Länder der Kleinen Entente, und das Volk hat Beispiele der Aufopferung nicht vergessen, wie etwa die vom interalliierten Hauptquartier 1915 gegen alle Möglichkeit befohlene Entlastungsoffensive an der Sawe. Die Rechnung steht gleich auf gleich, und das fragende Südslawien läßt sich schon deshalb nicht so leicht abweisen, weil es sich als Testamentsvollstrecker seines große Königs fühlt.

Hartnäckig erhält sich hier die Auffassung, König Alexander habe in Paris nichts mehr und nichts weniger erreichen wollen, als eine grundsätzliche Umkehr der Barthou-Politik in Richtung auf die deutsch-französische Verständigung. Dafür sprechen in der Tat zwei entscheidende Grundlinien der hiesigen Außenpolitik: die ehrliche und offene Deutschfreundlichkeit und der soeben mit Bulgarien begonnene Weg der bilateralen direkten Verständigung. Deutschland ist nicht nur der heldenhafte und ritterliche Gegner von gestern, sondern in vielleicht höherem Maße als Frankreich selbst das staatlich-kulturelle Vorbild, von der wirtschaftlichen Interessengemeinschaft ganz zu schweigen. Die Menschen hier im Volk, Offiziere, Intellektuelle und einfache Leute, begreifen z. B. durchaus nicht, warum sie gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland sein sollen, da sie doch selber unter schwersten Kämpfen ihre nationale Einheit gefunden haben. Bedroht fühlt sich Südslawien seit dem Ende der Habsburger Monarchie keineswegs durch den von Paris immer wieder angeprangerten Pangermanismus, wohl aber von der Mitteleuropa-Politik Italiens.

Die freie Hand, die sich Mussolini mit französischer Zustimmung in Ungarn und dann auch in Österreich genommen hat, erscheint den Südslawen eine genau so verheerende Folge der antideutschen Umgehungspolitik Frankreichs, wie den Polen das unnatürliche französische Einverständnis mit den Sowjets. Und da man hierzulande nüchtern denkt und kein Blatt vor den Mund nimmt, nennt man das Übel beim Namen und fordert in der öffentlichen Meinung die deutsch-französische Verständigung geradezu als Vorbedingung der weiteren Freundschaft zwischen Südslawien und Frankreich.

Die Stunde ist furchtbar ernst. In Frankreich sinkt eine ganze Welt ins Grab, deren großer Vertreter Raymond Poincaré seinem Freund und Gesinnungsgenossen Barthou unheimlich rasch in den Tod gefolgt ist. Der Schrei nach Erneuerung hallt auch dort täglich stürmischer wieder, und die Regierung Doumergue versucht ohne Zweifel, dem Geist der Zukunft durch die Ernennung des Innenministers Marchandeau und des Außenministers Laval wenigstens einigermaßen gerecht zu werden.

Herr Laval gilt als Freund einer direkten Auseinandersetzung mit Deutschland. Er ist vor Jahren selbst in Berlin gewesen, und man fragt sich hier, ob es nicht der Mann ist, der die Unhaltbarkeit der um das Dritte Reich errichteten, bzw. versuchten Quarantäne anerkennen könnte. Wenn es dem Außenminister Laval ernst ist mit einem Kurswechsel zum Besseren und er sich nach Bundesgenossen gegen die ewig Gestrigen umsieht, so wird er Südslawiens Stimme nicht überhören können. Dieses Land will die Ordnung und den Frieden und ist überzeugt, daß es sich in diesem Wunsch nicht nur mit Frankreich, sondern vorbehaltlos auch mit dem nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers begegnet. Hier in den Hotels debattierten überkluge Presseleute aus aller Herren Ländern bereits darüber, daß die deutsch-französische Verständigung, die sie alle hier unten in Südslawien in der Luft liegen spüren, eben leider doch unmöglich sei, weil England usw. usw. Die Südslawen fragen in diesem Fall nicht nach möglich oder unmöglich. Sie fragen — und das werden auch Herr Benesch und Herr Titulescu Ende der Woche im stillen Kämmerlein der Kleinen Entente zu hören bekommen — daß der Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich die allerdringendste Notwendigkeit, die einzige Rettung für das am Abgrund der Anarchie taumelnde Europa ist. Dieses Argument ist auch das Bekenntnis Adolf Hitlers, und wir haben ihm nichts hinzuzufügen.

Der ungarische Ministerpräsident in Warschau.

Warschau, 20. Oktober. (PAT)

Am Freitag in der Nacht ist mit dem Budapester Zuge der ungarische Ministerpräsident Julius Gömbös in Warschau eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich: der Direktor der politischen Abteilung im ungarischen Außenministerium, Baron Georg Bakach-Bessenyey, der Pressechef dieses Ministeriums Dr. Franz Mengele und die Ministerialbeamten Erwin Wladar aus dem Wirtschaftsdepartement des Außenministeriums und Graf Julius Teleki, Referent für polnische Fragen in der politischen Abteilung des Außenministeriums.

Den ungarischen Gast begrüßten an der polnischen Grenze der ungarische Gesandte in Warschau Matouska und der Legationsrat des polnischen Außenministeriums Graf Alexander Lubieński. Die Begrüßung auf dem Bahnhof in Warschau, die durch die Vertreter der Regierung, mit dem Ministerpräsidenten Professor Kozłowski und dem Außenminister Beck an der Spitze erfolgte, hatte einen feierlichen Charakter. Vom Bahnhof begab sich Ministerpräsident Gömbös mit seinem Gefolge nach dem „Hotel Europejski", wo er für die Dauer seines Warschauer Aufenthalts Wohnung genommen hat.

Die offiziellen Besuche.

Am Sonnabend vormittag stattete der ungarische Ministerpräsident zunächst dem Ministerpräsidenten Kozłowski, dann dem Außenminister Beck und dem ersten Vizekriegsminister General Kasprzycki offizielle Besuche ab. Zur Mittagszeit legte der ungarische Regierungschef einen Kranz auf dem Grabe des Unbekannten Soldaten nieder, **worauf er im Schloß vom Präsidenten der Republik empfangen wurde. Nachmittags 4 Uhr ist ein Empfang des Ministerpräsidenten Gömbös durch Marschall Piłsudski im Belvedere vorgesehen.**

Warschau begrüßt Gömbös.

Zum Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten bringen alle Blätter des Regierungslagers sehr warm gehaltene Begrüßungsartikel sowie Bilder des Reichsverwesers Horthy und des Ministerpräsidenten sowie eine Reihe von Artikeln über die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Nationen.

Die amtliche **„Gazeta Polska"** erinnert an die Freundschaft beider Völker und Staaten, die in einer tausendjährigen Erfahrung der Geschichte beider Völker begründet sei. Nach dem Weltkrieg befänden sich Polen und Ungarn in grundsätzlich verschiedener politischer Lage, wodurch die Zusammenarbeit eingeengt sei. Ihre Freundschaft habe aber verhindert, daß sie sich jemals gegeneinander gestellt hätten. Heute sei die Frage der Verhältnisse im Donauraum eine der am meisten besprochenen Fragen Europas.

Polen mische sich grundsätzlich in Fragen dieses Raumes nicht ein.

So oft es aber in Einzelfällen geschah, sei es in der Richtung der Stärkung der Zusammenarebit der dortigen Staaten und in der Richtung der Entspannung der dortigen Verhältnisse erfolgt, niemals aber, um die Spannungen zu verstärken. Auf diesem Standpunkt stehe Polen auch heute.

Diese Zurückhaltung bedeute jedoch nicht, daß Polen nicht ernsthaft daran interessiert sei, was im Donauraum geschehe. Der Besuch des Ministerpräsidenten Gömbös sei ein Beweis dieses Interesses. Darüber hinaus sei er der Ausdruck der unveränderlichen Freundschaft beider Völker.

In derselben „Gazeta Polska" veröffentlicht auch Ministerpräsident Gömbös einen kurzen Begrüßungsartikel an Polen. Er hebt die gemeinsamen Eigenschaften Polens und Ungarns, die heiße Liebe zur Freiheit und den Glauben an die geschichtliche Gerechtigkeit hervor.

So wie einst Polen, durchlebe Ungarn heute einen Zeitabschnitt schwerer geschichtlicher Probe, und in dieser Zeit sei das Schicksal Polens für Ungarn eine symbolische Quelle der Kraft und Ausdauer.

Abschließend heißt es: „Ich bin überzeugt, daß Polen und Ungarn außer der geschichtlichen und ideellen Gemeinschaft berufen sind zu nützlicher Zusammenarbeit. Die Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern kann große Dienste leisten, nicht nur unseren beiden Völkern, sondern auch der neuen Konstellation in Mitteleuropa, deren Realisierung und gesunder und gerechter Geist der sicherste Garant des europäischen Friedens sein wird."

Das Militärblatt **„Polska Zbrojna"** schildert die engen Kulturbeziehungen, die zwischen Ungarn und Polen durch die Jahrhunderte bestanden haben, weist auf die geplante Unterzeichnung eines Vertrages über kulturelle Zusammenarbeit hin und sagt, der Besuch Gömbös' werde die freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen festigen. Er sei eins der Glieder, die den heutigen Tag mit den vergangenen Jahrhunderten verbinden.

„Expreß Poranny" schreibt, die Arbeit der Aufrechterhaltung des Friedens, die Bestätigung der Freundschaft und die Stärkung der kulturellen Zusammenarbeit seien die Ziele des Besuches des ungarischen Ministerpräsidenten, den die polnische Öffentlichkeit aufs herzlichste begrüße.

Was Ungarn von dem Besuch erwartet.

Die ungarische Presse stellt in ihren ausführlichen Analysen fest, daß nach der Ablehnung des Ostpaktes durch Polen, nach der selbstwilligen Befreiung Polens von dem starren System der französischen Bündnispolitik, nach der Annäherung Polens an Deutschland und in der Stunde der Lockerung des polnisch-rumänischen Bündnisses die osteuropäische Politik ihre frühere Starrheit verlor und in ein gewisses Stadium der Auflockerung getreten sei. Ganz abgesehen von den traditionellen Freundschaftsbeziehungen der beiden Völker, die auch heute noch ungeschwächt bestünden, müßten aus diesen europäischen Gegenwartstatsachen für die speziell aktuellen politischen Beziehungen Polens und Ungarns zweifelsohne glückliche Folgerungen sich ergeben. Das einmal schon ganz allgemein auch deshalb, weil Polen den Friedensvertrag von Trianon nicht ratifiziert oder sonst anerkannt, und weil Polen niemals seine Sympathien mit den gerechten Forderungen Ungarns verleugnet habe. Dann aber besonders auch, weil Polen — was seither der europäischen Öffentlichkeit allem Anschein nach noch nicht bekannt war — in seinem politischen Gedankenaustausch mit Frankreich über den Ostpakt

eine Garantie für die Südgrenzen der Tschechoslowakei ausdrücklich abgelehnt habe.

Diese Tatsache aber sei um so bedeutungsvoller, weil man sie auch in einem offiziellen Dokument niedergelegt habe. Aus diesem Dokument aber erhelle wiederholt die polnische Sympathie gegenüber den nationalen Forderungen Ungarns. Zu alledem trete aber auch noch, daß Polen seither auch in keinem Zeitabschnitt von den Verlockungen, dem Staatenbund der Kleinen Entente beizutreten, sich habe betören lassen, und daß die Beziehungen Polens zu diesem Staatenbund heute reservierter als jemals seien.

In der ungarischen Presse werden sporadisch auch Anspielungen auf die Notwendigkeit einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze gemacht. Alle Blätter wiederum wollen schon heute

die Konturen eines Staatenblockes von der Nordsee bis zum Mittelmeer

sehen. Ein ungarisches Blatt weist im Zusammenhang mit der Warschauer Reise aber auch auf jenen Passus der kürzlichen außenpolitischen Erklärungen Gömbös' hin, die wörtlich lauten: „Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß Ungarn keine andere Wahl habe, als sich mit Frankreich und der Kleinen Entente zu verbünden. Es gibt für Ungarn auch noch andere Wege", und dieses Blatt fügt hinzu, Gömbös habe hier zweifelsohne in erster Linie auf Polen angespielt.

*

Pariser Unfreundlichkeiten.

Paris, 20. Oktober. DNB Die Reise Gömbös nach Warschau wird von der französischen Presse aufmerksam verfolgt. Die Blätter sind nicht gerade freundlich für Ungarn gestimmt, das ihrer Ansicht nach den ungeeignetsten Augenblick für einen Annäherungsversuch wähle. Aber auch Polen kommt in ihren Betrachtungen nicht sonderlich gut weg, wobei die Stellungnahme der polnischen Oppositionspresse als erfreuliches Anzeichen dafür gewertet wird, ob man in Frankreich nicht alle Hoffnung auf die polnische „Vernunft" aufzugeben brauche.

Die Belgrader Tagung der Balkanstaaten.

Belgrad, 20. Oktober. (DNB) Die drei Außenminister der Kleinen Entente trafen Freitag vormittag unter dem Vorsitz Titulescus zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, auf der sie die letzten Ereignisse prüften. Um 17 Uhr trafen im Auswärtigen Amt auch die Außenminister des Balkanbundes zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der türkische Außenminister Rüschtü Bey erklärte der „Prawda", daß trotz allem die ordentliche Tagung des Balkanbundes am 26. Oktober in Ankara stattfinden werde. Der Balkanbund wolle das von König Alexander begonnene Werk unter allen Umständen fortsetzen.

Die amtlichen Berichte.

Der Rat der Kleinen Entente und der Balkanbund haben am Freitag abend zwei gleichlautende Verlautbarungen veröffentlicht. In der zweiten Verlautbarung sind lediglich die Worte „Kleine Entente" durch „Balkan-Entente" ersetzt worden. In der Verlautbarung heißt es u. a.:

Angesichts der tragischen Ereignisse, die kürzlich Südslawien und Frankreich betroffen haben, hat der Geschäftsführende Präsident der Kleinen Entente den ständigen Rat für den 19. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung nach Belgrad einberufen. Gleichzeitig mit der Prüfung der allgemeinen politischen Lage befaßte sich der Rat mit den

Einzelheiten der Mordtat von Marseille.

Er ist zu dem Ergebnis gelangt, **daß es sich dabei um ein Verbrechen handelt, das in das Gebiet der Außenpolitik gehört, da es unter dem Einfluß von Kräften begangen worden ist, die jenseits der Grenzen tätig sind.** In der Tat hat sich in der letzten Zeit eine große Anzahl von terroristischen Akten ereignet, deren Ziel darin bestand, gewisse Länder in ihrer internationalen Stellung zu treffen oder Staaten, die kürzlich zu einer nationalen Einheit gelangt sind, ihrer erprobtesten Diener zu berauben.

Diese internationale Anarchie hat ihren Höhepunkt in dem Tode des großen Königs erlangt, der von allen geliebt und geehrt wurde. Der ständige Rat der Kleinen Entente hält es in der gegenwärtigen Lage für notwendig,

daß alle Staaten ohne Ausnahme in einem Geiste des Friedens und mit Ruhe und Objektivität zusammenarbeiten, damit die gegenwärtigen Verantwortlichkeiten festgelegt werden können.

Ebenso hält er es für erforderlich, daß Maßnahmen ergriffen werden, die geeignet sind, in Zukunft die Wiederholung derartiger Taten zu verhindern. Der ständige Rat der Kleinen Entente ist der Ansicht, daß sich ernstere Konflikte ereignen werden, falls tatsächlich internationale Maßnahmen nicht getroffen würden oder falls man Maßnahmen nicht mit aller Loyalität und allem guten Willen anwenden würde. Die Regierungen der Staaten der Kleinen Entente erklären feierlichst ihre völlige Solidarität mit Südslawien; sie verpflichten sich, mit wachsender Genauigkeit alle vertraglichen Bindungen einzuhalten und mit unermüdlicher Energie die Politik fortzuführen, die sie bisher verfolgt haben.

Der ständige Rat der Kleinen Entente hat sich dem königlichen Palast in Belgrad dem König Karl und dem Prinzen Paul vorgestellt, um ihm die Ergebnisse seiner Arbeiten zu unterbreiten. König Karl und Prinz Paul haben die Entschlüsse des Rates gern gebilligt. Beim Empfang der Außenminister des Balkanbundes im königlichen Schloß in Belgrad begrüßte der griechische Außenminister Maximus König Karl von Rumänien und das Mitglied des Regentschaftsrates Prinz Paul mit einer längeren Ansprache.

Die nächste ordentliche Zusammenkunft des Rates des Balkanbundes wird zum festgesetzten Zeitpunkt, nämlich am 30. Oktober 1934, stattfinden.

Generaloberst von Kluck †.

Berlin, 20. Oktober. (DNB.) Der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkriege, Generaloberst a. D. von Kluck, ist am Freitag nachmittag in seiner Privatwohnung in Berlin-Grunewald im Alter von 88 Jahren gestorben.

Im Pariser „Figaro" widmet General Nissel dem verstorbenen Generaloberst von Kluck einen Nachruf, in dem er ihn als einen energischen und entschlußfähigen Soldaten hinstellt, der der Typus des preußischen Offiziers gewesen sei.

*

London, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Tod des Generaloberst von Kluck wird in der ganzen englischen Presse an hervorragender Stelle gebracht. Der Verstorbene hatte in England eine wirkliche Volkstümlichkeit besessen. Als Führer der ersten deutschen Armee, gegen die die britische Expeditionsstreitmacht bei Le Chateau zu kämpfen hatte, ist Generaloberst von Kluck in England sehr bekannt geworden. In den Nachrufen wird seinem Charakter und seiner Tapferkeit große Anerkennung gezollt. Der britische Brigadegeneral Spears sagte am Freitag abend in einer Rundfunkrede u. a.:

Generaloberst von Kluck wird dem englischen und französischen Soldaten, der in den ersten Tagen des Krieges gekämpft hat, als ein großherziger Feind im Gedächtnis bleiben. Er war ein guter Mann und ein guter Kämpfer.

Gerhard von Mutius †.

Berlin, 20. Oktober. Donnerstag nachmittag, wie jetzt erst bekannt wird, verschied Gerhard von Mutius. Er erlitt einen Schlaganfall, kurz nachdem er seine Wohnung zu einem Gang verlassen hatte. Herr von Mutius ist 62 Jahre alt geworden.

Die Polnische Telegraphen-Agentur erinnert daran, daß der Verstorbene während der deutschen Besetzung Polens Leiter der politischen Abteilung beim Deutschen Generalgouvernement in Warschau gewesen ist. Herr von Mutius war deutscher Gesandter in Kopenhagen und dann in Bukarest und später auch Mitglied der deutschen Delegation bei der Friedenskonferenz in Versailles. Seit dem Jahre 1931 war er dem Auswärtigen Amt zugeteilt; er vertrat häufig das Deutsche Reich im Völkerbundrat.

Der Landesverrat des Oberregierungsrats Behrendt.

Danzig, 20. Oktober. Von der Pressestelle des Danziger Polizeipräsidiums wird folgendes mitgeteilt:

„Der Danziger Staatsangehörige, Oberregierungs- und Schulrat Joseph Behrendt, der als Referent beim Senat, Abteilung für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen (Schulverwaltung) tätig war, wurde am 14. d. M. durch Beamte der Politischen Polizei in seiner Wohnung wegen dringenden Verdachts schwerer Amtspflicht-Verletzungen festgenommen. Behrendt hat sich wiederholt hinter dem Rücken seiner vorgesetzten Behörde mit einem höheren Beamten einer ausländischen Macht getroffen und diesem pflichtwidrig berufliche Vorgänge vertraulichen Charakters mitgeteilt.

Oberregierungs- und Schulrat Behrendt wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Gegen ihn ist wegen dringenden Verdachts des Vergehens gegen die §§ 93 b und 353 b StGB. Haftbefehl erlassen und die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet."

Wie wir hierzu noch erfahren, hat Behrendt in Gdingen einem polnischen Legationsrat über Anordnungen der Schulverwaltung, die er als hoher Danziger Beamter streng geheim zu halten hatte, Bericht erstattet. Behrendt hat inzwischen in der Voruntersuchung auch schon ein Teilgeständnis abgelegt.

Poincaré im Panthéon.

Riesiger Andrang der Bevölkerung

Paris, 20. Oktober. Der Andrang vor dem Panthéon, wo Poincaré aufgebahrt liegt, war am Freitag besonders groß. Standen in der Vorwoche Hunderte auf der Straße vor dem Außenministerium, wo Barthou aufgebahrt war, so sind es jetzt bei Poincaré Tausende. Die Wartenden stehen in breiten Reihen dicht gedrängt zwischen Barrieren, die um das große Gebäude herumgehen; der Verkehr vor und hinter dem Panthéon muß für Wagen abgelenkt werden, um Platz zu schaffen.

Ein großer Lautsprecher gibt fast ununterbrochen die Deputationen bekannt, die gerade vor dem Sarge erscheinen, und die Kränze, die niedergelegt werden. Gegen 4 Uhr nachmittags erschien im Panthéon eine Abordnung des tschechoslowakischen Heeres, dem Infanterieregiment entnommen, welches den Namen Marschall Foch trägt. Die Tribünen für die Leichenfeierlichkeiten sind schon fast fertig.

Die Feier beginnt, nach Berliner Zeit gerechnet, am Sonnabend um 11 Uhr 45 Min. vor dem Panthéon, wo am Freitag nachmittag der Katafalk errichtet wurde, der während der Leichenfeier den Sarg tragen wird. Die Trauerrede des Ministerpräsidenten Doumergue beginnt um 12 Uhr 15 Min., die Truppenparade um 12 Uhr 45 Min. Dann wird der Sarg in feierlichem Zuge zur Notre-Dame-Kathedrale geführt, wo die kirchliche Feier um 13 Uhr 15 Min. beginnt.

Auch in Polen verboten.

Warschau, 20. Oktober. Die Paramount- und die Fox-Filmgesellschaft haben der Zensurstelle des polnischen Innenministeriums je eine Kopie des Filmes vom Marseiller Attentat, wie er in London läuft, vorgelegt. Das Innenministerium hat sich jedoch entschlossen, die Aufführung der Filme für das polnische Staatsgebiet zu verbieten, ebenso wie es in Frankreich und Deutschland geschehen ist.

Der Deutsche Gesandte beim Außenminister Beck.

Warschau, 20. Oktober. Der Deutsche Gesandte von Moltke ist am Mittwoch zu einer längeren Unterredung vom Außenminister Beck empfangen worden. Über den Inhalt des Gesprächs sind bis jetzt nähere Informationen nicht bekannt.

Keine allgemeine Amnestie, sondern individuelle Begnadigungen

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In der letzteren Zeit sind in der polnischen Presse Gerüchte aufgetaucht, nach welchen maßgebenderseits die Absicht bestehen soll, anläßlich der Jahresfeier der Unabhängigkeit eine allgemeine Amnestie zu erlassen. Diese Gerüchte erweisen sich nun als unbegründet.

Nach Informationen aus zuständiger Quelle hat sich das Justizministerium mit Projekten einer allgemeinen Amnestie nicht beschäftigt. Die maßgebenden Faktoren lehnen die Idee einer Massenamnestie mit aller Entschiedenheit ab und wollen nur individuelle Begnadigungen gelten lassen, wie sie letztens hinsichtlich einiger Brestgefangenen und des Abg. Smola von der Volkspartei geübt worden sind.

Preußen und das Reich unter gleicher Justizhoheit.

Aus Berlin wird gemeldet:

Reichsjustizminister Gürtner hat durch einen Erlaß, der am 22. Oktober in Kraft treten wird, die endgültige Zusamenfassung des Reichsjustizministeriums und des preußischen Justizministeriums zu gemeinschaftlicher Arbeit geregelt. Der Minister führt künftig die Bezeichnung der Reichsjustizminister und preußische Justizminister. Der Haushalt und das Beamtenrecht werden vorläufig nicht getrennt; wohl aber sind die Beamten, Angestellten und Arbeiter beider Ministerien verpflichtet, sowohl in den Geschäften des Reichs wie in denen Preußens tätig zu sein.

Die beiden Staatssekretäre, Dr. Schlegelberger und Dr. Freisler, werden gleichfalls in beiden Ministerien amtieren. Das vereinigte Ministerium wird sechs ordentliche und zwei Sonderabteilungen umfassen. Auch die Pressereferate sind, und zwar in der Hand des Landgerichtsdirektors Dr. Dörner, vereinigt worden.

Selbstmord eines Memelländers.

O. E. **Kowno**, 20. Oktober. Der bei Pogegen im Memelgebiet wohnende Gutsbesitzer Horn, dessen Sohn zu den verhafteten Memelländern gehört, hat Selbstmord begangen. Er war 70 Jahre alt. Seinerzeit ist über Folterungen seines Sohnes im Gefängnis berichtet worden. Die litauischen Zeitungen, die die Tatsache des Selbstmordes melden, fügen hinzu, daß der Grund unbekannt sei.

Wiederaufnahme des Turnbetriebs in Oesterreich.

Wien, 20. Oktober. (DNB) In den letzten Tagen haben 52 deutsche Turnvereine die Bewilligung zur Wiederaufnahme des Turnbetriebes erhalten, nachdem sie den Anordnungen und Verfügungen des bundesstaatlichen Verwalters des Deutschen Turnerbundes entsprochen haben. Zahlreiche weitere Anträge von Turnvereinen zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit liegen vor und dürften auch bewilligt werden, so daß in Kürze die ersten 100 Turnvereine ihren Turnbetrieb wieder in Gang haben werden.

Den dem Deutschen Turnerbund angeschlossenen Vereinen wurde seinerzeit im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 25. Juli jede Betätigung verboten, ohne daß sie allerdings aufgelöst wurden. Für die Wiederaufnahme ihrer Betätigung wird von ihnen ein klares Bekenntnis zu den Grundsätzen des neuen Österreichischen Bundesstaates verlangt.

Keine Auflösung des polnischen Konzentrationslagers.

dk **Warschau**, 20. Oktober. Wie die polnische Presse berichtet, wird in gut informierten Kreisen erklärt, daß entgegen der ursprünglichen Absicht das Isolierungslager in Bereza Kartuska nicht aufgelöst wird. Alle diejenigen, die den Winter über im Lager verbleiben, werden in massiven Gebäuden untergebracht, in denen sich vorher die Unterfähnrichschule befunden hat. Außerdem wird berichtet, daß die Aufenthaltszeit einer Reihe von Isolierten durch Entschluß des Untersuchungsrichters um weitere drei Monate verlängert wurde.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. Oktober 1934.

Krakau — 1,60 (— 1,16), Zawichost + 2,42 (+ 2,86), Warschau + 2,72 (+ 2,37), Plock + 1,64 (+ 1,32), Thorn + 1,49 (+ 1,12), Fordon + 1,30 (+ 1,11), Culm + 1,00 (+ 0,61), Graudenz + 1,17 (+ 1,11), Kurzebrak + 1,26 (+ 1,23), Piekel + 0,57 (+ 0,54), Dirschau + 0,53 (+ 0,50), Einlage + 2,32 (+ 2,12), Schiewenhorst + 2,72 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Wohlzutun und mitzuteilen

ist Pflicht des Christen. Das Christentum der Tat ist echter Nationalsozialismus.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Oktober.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Der Fluch der bösen Tat.

Es will uns vielleicht selbst, wenn wir im allgemeinen das alte Testament gelten lassen, doch seltsam erscheinen, in ihm einer Geschichte zu begegnen, wie der von Simsons Hochzeitsfest (Richter 14). Man kann hier fragen, welchen Wert denn die Erzählung hat. Gewiß, sie zeigt uns ein Bild rauher Sitten jener Zeit, einen gewalttätigen Menschen, dem es nicht darauf ankommt, ein halbes Schock junger Männer totzuschlagen, um sich einen billigen Vorteil zu verschaffen, ein Weib, das mit Tränen und Schmeicheln dem Manne ein Geheimnis entlockt . . . aber was hat das alles zu tun mit dem Reich Gottes und Heil? An einer Stelle freilich schimmert es doch etwas hindurch, da, wo der Erzähler v. 4 eine Andeutung macht, daß auch hierin Gottes Hand im Spiele sei und Gottes Rat geschehe. Tatsächlich ist jene rauhe Tat der Anlaß jener für die weitere Geschichte Israels so bedeutsamen Erbfeindschaft zwischen ihm und dem Philister geworden. Der Fluch der bösen Tat hat sich in der Geschichte ausgewirkt. Ist das nicht auch schließlich eine Gottesordnung, ein Gesetz der Geschichte, das uns etwas zu sagen hat? Alle Schuld rächt sich auf Erden; wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten. Eben das wird hier in seinen letzten Gründen klar und auch uns Menschen von heute soll es zur Warnung und Weisung dienen. Giftsaat muß Gifternte tragen. Daher haben auch wir Grund und Recht, gegen jede „böse Tat“, die in ihrem Schoße nur weitere böse Taten trägt, zu kämpfen. Es bleibt Gottes unverbrüchliches Gesetz: Wie die Saat, so die Frucht!

D. Blau-Posen.

Deutsche Kunstturner in Bromberg.

An dem Schauturnen anläßlich des 75jährigen Bestehens des „Männer-Turnvereins Bromberg“ am Sonntag, dem 28. Oktober, nimmt eine Auswahlriege namhafter Kunstturner Deutschlands und eine Turnerinnen-Riege teil. Der Stellvertreter des Reichssportführers und 2. Vorsitzender der „Deutschen Turnerschaft“, Oberturnwart Steding-Bremen führt die Riegen persönlich. Außer dem Oberturnwart werden die sechs Kunstturner und neun Turnerinnen aus dem Reiche von einem Beauftragten der reichsdeutschen Presse und von zwei technischen Leitern begleitet. Das Schauturnen der beiden Riegen, verbunden mit Darbietungen des hiesigen „Männer-Turnvereins“, verspricht ein turnerisches Ereignis allerersten Ranges zu werden.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 22. d. M. früh: Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 37, und Zentral-Apotheke, Danzigerstraße 27. Vom 22. bis zum 29. d. M. früh: Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek) 1, und Piasten-Apotheke, (Elisabethmarkt).

§ **Eine schwere Verletzung** hatte sich der 34jährige Arbeiter Szczepan Kalkowski, in den Militärschuppen an der Verl. Rinkauerstraße wohnhaft, zugezogen. K. war mit dem Einsetzen einer Fensterscheibe beschäftigt, als er plötzlich ausglitt, wobei er die Fensterscheibe zerschlug und sich eine gefährliche Schnittwunde an der Pulsader der rechten Hand beibrachte. Der Verletzte suchte trotz starken Blutverlusts selbst das Städtische Krankenhaus auf, wo ihm die Wunde zugenäht wurde.

§ **Todessturz von der Rüstung. Der 44jährige, in Wypaleniska hiesigen Kreises wohnhafte Stellmacher Gustav Sieg, der sich auf einer drei Meter hohen Rüstung befand, die zum Schneiden von Brettern aufgerichtet war, fiel so unglücklich zur Erde, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.**

§ **Mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine geraten** ist der 38jährige Ziegeleiarbeiter Franciszek Górny. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

§ **Ein Kürbis im Gewicht von 80 Pfund,** gewachsen auf dem Grundstück Wald-Wiese Wulff bei Rinkau, steht zur Schau in der Danzigerstraße neben Firma Weißig.

§ **Wegen Butterfälschungen** hatten sich vor dem hiesigen Burggericht die 22jährige Marjanna Sydor und ihre 31jährige Schwester Franciszka, sowie die 30jährige Bronislawa Kalaczynska, alle drei hier wohnhaft zu verantworten. Die erstgenannte Angeklagte wurde in der letzten Zeit schon zu wiederholten Malen vom Gericht wegen ihrer Butterpantscherei verurteilt, ohne sich aber dadurch von ihrem verderblichen Handwerk abbringen zu lassen. Alle drei Frauen hatten auf den hiesigen Wochenmärkten Butter verkauft, die etwa 30 und mehr Prozent Wasser enthielt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je zwei Monaten bedingungslosen Arrest.

§ **Einen Unfall mit Todesfolge** erlitt der 74jährige, hier Kujawierstraße 96 wohnhafte Arbeiter Adolf Doran. Der alte Mann verließ am Freitag gegen 1 Uhr mittags sein Wohnung und als er bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, begann die Tochter, beunruhigt durch das lange Ausbleiben ihres Vaters, ihn zu suchen. Von Bekannten erfuhr sie, daß ein Mann auf dem Wollmarkt von einem Auto überfahren worden sei. Die Tochter begab sich darauf in das Städtische Krankenhaus, in das jener Überfahrene eingeliefert worden war und erkannte in ihm ihren Vater. D. wurde von dem Auto nur angefahren, ohne irgendwelche äußerlichen Verletzungen davongetragen zu haben. Erst später überfiel ihn ein Unwohlsein, so daß er selbst das Krankenhaus aufsuchte. Dort angekommen, brach er bewußtlos zusammen. Im Laufe der Nacht ist Doran infolge Herzschwäche gestorben.

§ **Ein Prozeß wegen falscher Beschuldigung** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatten sich die Eheleute Michal und Marja Rożek. Der Angeklagte besitzt hier an der Fordonerstraße eine Schmiedewerkstatt. Anfang d. J. richtete er ein Schreiben an die Wojewodschaft in Posen, worin er sich beklagte, daß er dauernd von dem Oberpolizisten Jankowski schikaniert werde, daß dieser es mit den Dieben halte und eine Reihe von anderen Vorwürfen. Beide Angeklagten bekennen sich nicht zur Schuld. Der Mann gibt an, daß er an seiner Schmiede ein Schild angebracht hatte, daß er auch Pferde beschlage. Zur Anbringung dieses Schildes sei er berechtigt gewesen, da er ein Zeugnis als Schmied besitze. Der Oberpolizist Jankowski habe von ihm die Abnahme des Schildes gefordert mit dem Hinweis, daß das Zeugnis in russischer Sprache ausgestellt sei. Das Schild habe er schließlich entfernen müssen. In seinem Schreiben habe er sich über den Oberpolizisten J. nur beklagen und diesen nicht fälschlich beschuldigen wollen. Im übrigen halte er die im Schreiben gemachten Vorwürfe aufrecht. Der Oberpolizist als Zeuge vernommen sagt aus, daß es ihm fern gelegen habe, den Angeklagten und seine Frau irgendwie zu schikanieren. Er habe nur seine Dienstpflicht erfüllt. Zum Schluß der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten zu zwei und dessen Frau zu einem Monat Arrest, sowie zu je 50 Złoty Geldstrafe.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,30—1,35, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,40—1,50, Weißkäse Stück 0,20, Eier 1,30—1,50, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,60, Tomaten 0,15—0,30, Zwiebeln 0,07, Kohlrabi Bund 0,20, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, Rote Rüben das Pfund 0,10, Äpfel 0,20—0,30, Birnen 0,30—0,40; Gänse 4—5,00, Enten 2,50—3,50, Hühner 2—3,50, Hühnchen 1,30—1,50, Tauben Paar 0,80—1,00; Speck 0,70, Schweinefleisch 0,40—0,60, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60; Hechte 0,80—1,10, Schleie 0,80—1,00, Plötze 0,30—0,50.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Der Schatz der Bettlerin.

Vor kurzer Zeit wurde aus Lodz berichtet, daß dort bei einem erkrankten alten Bettler Gold und Silbermünzen im Werte von mehreren Tausend Złoty gefunden wurden. Jetzt wird aus Rawitsch gemeldet, daß dort bei der 84 Jahre alten Bettlerin Knauer, als sie exmittiert werden sollte, weil sie die Miete seit längerer Zeit nicht gezahlt hatte, Gold- und Silbermünzen sowie viel Schmuck gefunden wurden. Die Frau wurde in das Städtische Altersheim übergeführt, wo sie jetzt gestorben ist.

❑ **Crone** (Koronowo), 20. Oktober. Dem Besitzer Hermann Lange in Böthkenwalde wurden zwei Arbeitsgeschirre aus dem Stalle gestohlen. Die Geschirre hatten einen Wert von 150 Złoty. — Bei dem Dorfschmied Boynski in Goscieradz entwendeten Einbrecher für 300 Złoty Handwerkszeug.

Auf dem letzten Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wurden folgende Preise gezahlt: Junge hochtragende Milchkühe 250—330 Złoty, abgemolkene, ältere 150 bis 230 Złoty, alte Tiere konnte man schon für 60—120 Złoty erstehen. Bessere Pferde brachten 200—350 Złoty, Arbeitspferde 100—180 Złoty, Schlächterware 30—80 Złoty. Der Umsatz bei Pferden war nur schleppend, dagegen bei Rindern ziemlich rege. Auf dem Krammarkt wurden gute Umsätze erzielt. Auf dem Wochenmarkt brachten: Butter 1,00 bis 1,20, Eier 1,20—1,30 die Mandel.

y **Hopfengarten** (Brzoza), 19. Oktober. Glück im Unglück hatten die drei Insassen eines Autos aus Danzig. Kurz vor Hopfengarten platzte ein Reifen, wodurch der Wagen ins Schleudern geriet und in den Chausseegraben stürzte, wobei er sich zweimal überschlug. Der Chauffeur und einer der Insassen wurden durch Glassplitter verletzt, während der dritte Insasse nur mit dem Schrecken davon kam. Der Wagen war, außer den zersplitterten Scheiben, nicht beschädigt worden, so daß die Reise nach Anlegung eines neuen Reifens fortgesetzt werden konnte.

z **Inowroclaw,** 19. Oktober. Vor der hier tagenden verstärkten Strafkammer stand der schon viermal, darunter wegen Meineides, vorbestrafte 29jährige Feldwächter des Gutes Tarnowo, Marjan Rochucki. Derselbe ist angeklagt, am 2. August d. J. gegen 15 Uhr den 28jährigen Arbeiter Josef Stolowski aus Bródzki auf dem öffentlichen Feldwege bei Lachorce durch zwei Schüsse in den Unterleib getötet zu haben. Zwischen dem Angeklagten und der Familie Stolowski herrichten seit geraumer Zeit Feindseligkeiten. Am kritischen Tage stellte Rochucki die Mutter des Erschossenen erneut auf einem Diebesgange und drohte sie zu erschießen, worauf ihr Sohn Josef sowie ein Wojciech Kopanski zur Hilfe eilten. Rochucki legte zweimal auf Kopanski an, doch versagte die Waffe beide Male. Darauf richtete er dieselbe auf Josef Stolowski und streckte ihn durch zwei Schüsse in den Unterleib nieder, um ihm dann noch einige Schläge mit dem Revolverkolben auf den Kopf zu versetzen. Der Angeklagte will in Notwehr gehandelt haben, doch stellte sich nach Vernehmung der Zeugen heraus, daß Rochucki schon des öfteren vorher und auch am kritischen Tage diesen gegenüber gedroht habe, die Stolowskis zu erschießen. Auf Grund dieser Tatsache wurde R. des vorbedachten Totschlages für schuldig erklärt und zu 8 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

i **Nakel,** 19. Oktober. Unbekannte Diebe drangen nachts durch gewaltsames Aufbrechen der Türen in das

Kolonialwarengeschäft Jan Przybyl ein und entwendeten Räucher- und Kolonialwaren im Gesamtwerte von einigen hundert Złoty.

Einen beträchtlichen Schaden richtete eine wahnsinnig gewordene Frau an, die in ihrer Tobsucht mit einem Hammer 12 Löcher in die Schaufensterscheibe des Blaszczyk, ul. Dabrowskiego, einschlug.

∞ **Pudewitz** (Pobiedziska), 19. Oktober. Bei dem Gutsbesitzer Franzkowiak in Jankowo hiesigen Kreises waren Einbrecher eingedrungen, indem sie eine Fensterscheibe eindrückten. Sie stahlen wertvolle Pelze, Gold- und Silbersachen und verschiedene Wäschestücke, Decken usw. im Werte von 4000 Złoty. Außerdem fielen ihnen 8000 Złoty in Staatspapieren in die Hände. Die Famile Franzkowiak hat im Nebenraum geschlafen und nichts von den Dieben gehört.

Kleine Rundschau.

96 Millionen Złoty Schaden durch das letzte Hochwasser in Polen.

Etwa 50 Millionen Złoty sind nach amtlichen Angaben erforderlich zur Wiederherstellung der Eisenbahndämme, Straßen, Brücken und Gebäude, die durch das große Hochwasser im Juli im südwestlichen Polen zerstört worden sind. Der Schaden, den die Bevölkerung erlitten hat, wird auf 25 Millionen Złoty geschätzt. An Spenden sind bisher 5,7 Millionen Złoty eingelaufen. Für die Ernährung der durch das Hochwasser geschädigten Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sind noch 7,4 Millionen Złoty erforderlich, die Hilfsaktion für die betroffenen Landwirte macht die Beschaffung von 9,8 Millionen Złoty notwendig. Der Gesamtschaden wird auf 96 Millionen Złoty berechnet. Vom Hochwasser betroffen wurden rund 1270 Ortschaften.

Ein neuer polnischer Großsender.

Die Polnische Radio-Gesellschaft ist mit den maßgebenden Regierungsstellen übereingekommen, den jetzt in Raszyn bei Warschau befindlichen Sender von 120 Kilowatt Leistung in einen Ort zwischen Krakau und Kattowitz, wahrscheinlich nach Krzeszowice bei Krakau, zu verlegen und in Warschau selbst einen neuen Sender von 500 Kilowatt zu erbauen. In diesem Falle würden die jetzigen Zwischensender in Krakau und Kattowitz abgebaut werden. Die Vorarbeiten für die Verwirklichung dieser Pläne sollen noch in diesem Winter durchgeführt werden.

Ein Erdstoß und Wolkenbrüche in Südkalifornien.

Ein Erdstoß, der mit einem großen Unwetter verbunden war, richtete in Südkalifornien großen Sachschaden an. Wolkenbrüche, Hagelstürme und Schneestürme gingen nieder. Acht Personen wurden bei mehreren Kraftwagenunfällen, die sich während des Unwetters ereigneten, getötet und viele verletzt. Teile von Longbeach wurden überflutet. Etwa 200 Wohnhäuser sind beschädigt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Durch den Schrecken die Lähmung überwunden.

Aus Wilna wird Warschauer Zeitungen berichtet, daß der 87jährige Bewohner des Dorfes Marjanischka in der Wojewodschaft Wilna, Piotr Milewicz, der seit 30 Jahren an beiden Beinen gelähmt ist, in der Nacht zum 11. Oktober von Einbrechern überfallen wurde. Er erschrak so heftig, daß er aus seinem Bette aufsprang, um nach einem an der Wand hängenden Gewehr zu greifen. Er schoß nach den Einbrechern, die flüchteten. Durch den Schrecken hatte er die Gewalt über seine Beine wiedergewonnen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“ und „Die Scholle“ Nr. 42.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 42.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark. 2727

PrivatklinikDr.Król
Bydgoszcz. Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 6802

Deutsches Privatgymnasium, Dregersches Privatlyzeum,
Bydgoszcz.

Am **Mittwoch, dem 24. Oktober 1934,** sind von 15—17 Uhr in den Klassen

Elternbesprechungen,

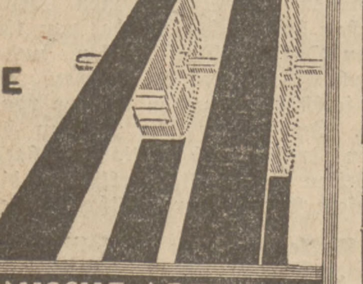
zu denen wir die Eltern oder deren Vertreter hiermit einladen.
7178 **Die Schulleitungen.**

Graue Haare
Haarausfall
Schuppen
? gibt es nicht

gebrauchen Sie
Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall
Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6799
Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Treibriemen

ÖLE
FETTE



TECHNISCHE ARTIKEL
OTTO WIESE
T. Z O. O.
BYDGOSZCZ
Dworcowa 90 – Telefon: 459

Pelze

Winterpreise 1934/35

Persianer, gr. Auswahl zł **550.–**
Persianerklaue, garant. „ **350.–**
Seal, sehr schön, mit Seidenfutter „ **250.–**
Fohlen mit Skunkskragen „ **200.–**
Genolen, sehr praktisch „ **175.–**

Große Auswahl

in Fellen, Innenfutter, Otter, Pelzfutter in Bisam, Rücker und Wamme.
Mit Rücksicht auf die hohe Qualität der Ware erhöhen wir die schriftliche Garantie auf 3 und 2 Jahre. Unentgeltliche Aufbewahrung der Pelze.

Kredite

für staatliche und kommunale Beamte, Lehrer, Eisenbahner, Postbeamte, Angestellte der Bank Polski und der Bank Gospodarstwo Krajowego ohne Anzahlung.

Rapaport Bydgoszcz 6849
Dworcowa 33

Sämtliche
NOTEN
soweit nicht am Lager,
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska. 6623

Strick- u. Häkelwolle
Strümpfe
Wollspezialgeschäft
Bydgoszcz **Albin** Gdańska 53
7200

Pelze! Felle!
Hüte!
6959 **Mützen!**
M. Zweiniger Nast.
Bydgoszcz Inh. **F. Sauer,** ul. Gdańska 1
Erstklassige Pelz-Moden-Werkstatt.

---

75 Jahre besteht jetzt
der Evangelische Volkskalender
herausgegeben von der **Diakonissen-Anstalt** in Posen.
Der Jubiläumsjahrgang für 1935
im Umfang von 168 Seiten mit vielen Bildern und mit Wandkalender ist erschienen. 7161
Der Preis beträgt 1.50 zł.
Erhältlich bei den Buchhandlungen oder durch Vermittlung der evang. Pfarrämter u. Diakonissen-Stationen, sowie von der Diakonissen-Anstalt in Poznań, Grunwaldzka 49.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3279
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
Dolasinska, Chrobrego 10

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. ul. 20 stycznia 20 r. 2, Zimmer 12. 7108

Franz. Unterricht erteilt **Kollątaja 3, m. 4.** 3339

Polnisch Französisch
erteilt billig 3265
Chwytowo 11, Wg. 12.

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 6795
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Grabdenkmäler
verschied. Ausführungen am billigsten u. reellst. nur bei 3462
Raczkowski, Bydgoszcz
Marsz. Focha 36.

Neuzeitliche Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie Maschinenschreiben. Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
Anmeldung erbeten!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz. 6412
Marszałka Focha 10, W. 8

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
6622 **Telefon 1304.**

Sehr guter, billig. 3447
Klavier-Unterricht
Krasińskiego 19, Wg. 6.

Bücher!
Magazine. An- u. Verkauf. Tausch- und Verleihbibliothek. „Agentura gazet" Długa 23, róg Jezuickiej. 3271

Automobile

CHEVROLET

Neue Modelle.

Lastwagen-Chassis
3.27 Meter Radstand 1,1 to. m. Führerhaus-Vorbau zł **7.450.-**
Personen-Automobile
5-Sitzer-Coach. . . . zł **10.850.-**
Master-Modelle mit Schwing-Achsen
3 to. Trucks
mit Zwillingsrädern und Zwillingsfedern zł **11.750.-**

Prompte Lieferungen.
Original-Ausführung.
Kassepreis frei Ort. 7110
Alleinige Verkaufsvermittlg.
STADIE-AUTOMOBILE Sp. z o.o.
BYDGOSZCZ
ul. Mazowiecka 21. Tel. 1602.

KARBID
in allen Grenulationen in 50 u. 100 Kilo-Packung zu Fabrikpreisen immer am Lager. 3477
Fa. **„SPAW"**, Em. Warmińskiego 16.

Handarbeits-Unterricht
prakt. u. kunstgewerbl. in allen Techniken wird erteilt. Anfragen in der Geschäftsst. d. Zeitg. 6598

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** rc.
Nur Wiener Maßarbeit.
Neueste Modelle 3480
Swietlik, Długa 40, m. 5.

Schirmreparaturen
führt aus 7180
A. Schneider, Graudenz
Getreidemarkt Nr. 34
im Geschäft.

Gesichtsmassage, Körperpflege.
Falten und Runzeln beseitigt **„Cedib"**, Słowackiego 1. 3489

Damen- und Kinder-Kleider, Mäntel, Kostüme und Wäsche werd. gutsitzend angefertigt. **Kordeckiego 24,** Wohnung 10. 3483

Geigen- und Klavierunterricht
erteilt gründl. u. billig Garbary 19, Wohn. 2.

Wäsche-Nähkurse
an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. Hasse, Marsz. Focha 26. 6080

Bratwurst-Glöckel
Porter vom Faß
Flaki
3481

Konditorei Berendt
ulica Dworcowa 6
empfiehlt (nach Neueinstellung eines Konditors renommierter Häuser Warschaus)
zu günstigsten Preisen 3490
und erstklassiger Qualität:
Torten, Kuchen in reichster Auswahl Pfannkuchen, Tee- u. Marzipangebäck sowie vorzüglichen Kaffee.
Bestellungen auch außer dem Hause.
Täglich frisches Gebäck.

Schauturnen

des
„Männer-Turnvereins Bromberg" e. V.
anläßlich seines 75 jährigen Bestehens
am Sonntag, d. 28. d. M., nachm. 3³⁰ Uhr, bei „Kleinert"

Kunstturnen

zweier reichsdeutscher Repräsentationsriegen, Turner und Turnerinnen.
Leitung: Oberturnwart der D. T. **Steding,** Bremen.
Eintritt: Reihe 1—12 2.— zł, alle übrigen Plätze 1.— zł.
Vorverkauf: Buchhandlung **O. Wernicke,** Dworcowa 7.
Die Veranstaltung beginnt pünktlich! 7206

Hotel „Goldener Löwe"
Danzig, Pfefferstadt 64
Gut bürgerliches Haus — Mäßige Preise
Vorzügliche Küche — Telefon 27820 6286

Einzelner Herr — 61 Jahre — sucht in ruhiger Gegend für seine noch rüstige Mutter von 81 Jahren und für sich

Dauerpension auf dem Lande.

Erbeten werden 2 **unmöblierte, nebeneinander liegende größere Zimmer.** Angebote mit Preisangabe erbeten unt. **V. 7164** an die Geschst. d. Ztg.

Beobachtungen – Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß,** Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 6800
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckzat.
Radio-Anlagen billigst

Kirchenzettel.
Sonntag, d. 21. Oktbr. 1934
(21. n. Trinitatis)
Nicht in Schleusenau
wie in der gestrigen Ausgabe irrtümlich veröffentlicht wurde, sondern in **Prinzenthal:** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit anschließ. Kindergottesdienst. Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenstunde in der Pfarrwohnung.
Jägerhof. Montag abds. 8 Uhr Kirchenchor.
Kruschdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Herzliche Einladung
zur Gesangsevangelisation
in der Christuskirche
Montag, den 22. Oktober bis Sonnabend den 28. Oktober, 8 Uhr abends:
Kammersänger Viinamägi
singt aus Werken älterer Kirchenmusiker und Joh. Seb. Bach.
Pfarrer **Eichstädt** spricht täglich in Kurzvorträgen zu dem Thema: **„Die Christusfrage in unserer Zeit".**
Die Christusgemeinde
(—) Eichstädt.
7207

Deutscher Abend

am Dienstag, dem 23. Oktober 1934,
abends 8 Uhr
im **Civil-Kasino,** Gdańska 20:
„Muttersprache, Mutterlaut"!
Von Eigenart, Kraft, Schönheit, Ernst und Frohmut deutschen Sprachgeistes.
Vortrag, Plauderei, Gedichte, Lieder.
Gesang: **Emmy Bock.**
Am Klavier: **Albert Preuß.**
Vortragende: **Willi Damaschke, Helmut Meinhold, Hans Damaschke.**
Numerierte Eintrittskarten zu 49 gr (außer Steuer) in **Johnes Buchhandlung,** Danzigerstr., und an der Abendkasse. 7106
Der Arbeitsausschuß.

Sonntag, 21. Okt.,
abends 8 Uhr.
Neuheit! Neuheit!
Fragen Sie Frau Elfriede!
Schwank in 3 Akten von **Leo Lenz** u. **Ralph Arthur Roberts.**
Eintrittskarten wie üblich. 7133
Die Bühnenleitung.

Kino Kristal
5¹⁰ 6¹⁰ 9¹⁰
Sonntag ab 3 Uhr

Heute Sonnabend, Premiere! Der gewaltigste Sensationsfilm, welcher alles bisher dagewesene in den Schatten stellt. Man weiß nicht, was man zuerst erwähnen soll: Tarzan's Kampf mit dem Rhinozeros, mit dem Krokodil unter Wasser, m. den Löwen od. m. den Panthern. Hunderte Elefanten kämpfen m. hundert. Löwen.

Tarzan und sein Kamerad

In den Hauptrollen: 7193
Johnny Weissmüller
Maureen O'Sullivan

Es ist ohne Zweifel der spannendste Film, den wir je gesehen haben. Er übertrifft jed. Wort und jede Vorstellung.

Beiprogramm:
Neueste Fox-Wochenschau
PAT-Chronik

2. Blatt. # Deutsche Rundschau. **Nr. 241.**

Bromberg, Sonntag, den 21. Oktober 1934.

Pommerellen.

20. Oktober.

Die Dorfratswahlen in Pommerellen.

Am 16. d. M. war der Termin der Dorfratswahlen für die pommerellischen 16 Kreise auf den 27. d. M. festgesetzt worden. Bis zum 17. d. M. waren die Kandidatenlisten einzureichen. Nach dem „Dzień Grudziądzki“ sind in 1123 von den 1288 Dorfgemeinden (Gromaden) Kompromißlisten aufgestellt worden. Infolgedessen werden nur in 165 Dorfgemeinden eigentliche Wahlen stattfinden.

Von der Zahl der 15 643 auf den Kompromißlisten als gewählt Geltenden entfallen, nach dem gleichen Blatte, auf den Unparteiischen Block zur Zusammenarbeit mit der Regierung 10 606 Räte (über 67 Proz.), auf die Nationale Partei 1814 Räte (ca. 9 Proz.), auf die Deutschen 1230 Räte (ca. 6 Proz.), auf die Nationale Arbeiterpartei 905 Räte (ca. 5 Proz.). Der Rest entfällt auf Sozialisten, Christliche Demokratie, Volkspartei, „Parteilose“.

Die Zahl der bisher gewählten deutschen Dorfräte verteilt sich auf die einzelnen pommerellischen Kreise wie folgt: Graudenz 133, Briesen 42, Schwetz 179, Strasburg 51, Dirschau 10 (?); Zempelburg 199, Berent 48, Karthaus 63, Löbau 6, Seekreis 31, Stargard 21, Tuchel 47, Thorn 130, Culm 133, Konitz 137. Im Kreise Soldau ist, gemäß der angegebenen Quelle, kein deutscher Dorfrat gewählt worden. *

Graudenz (Grudziądz)

Keine Wahlen zur Handelskammer.

Am 17. Oktober war die Frist für die Einreichung der Kandidatenlisten für die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer in Gdingen (Gdynia) verflossen. Im Bezirk der Kammer sind 5 Kandidatenlisten aufgestellt worden, und zwar für die Industrie-Sektion 2, für die Handels-Sektion gleichfalls 2 und für die Schiffahrts- und Hafen-Sektion 1 Liste.

Kandidaten zu Räten der Industrie-Sektion 1. Kategorie sind: Ingenieur Jagodziński-Graudenz, Ingenieur Namysłowski-Pieszczyn, Nack-Goscino, Ingenieur Dziedziul-Culm, Ingenieur Tolloczko-Montwy; 2. Kategorie: Dr. Kasprowicz-Bromberg, Nowacki-Gdingen, Goncz-Strasburg.

Kandidaten zu Räten der Handels-Sektion 1. Kategorie sind: Marchlewski-Graudenz, Dr. Smoleń-Gdingen, Tymieniecki-Thorn, Maciejewski-Dirschau, Kentzer-Bromberg; 2. Kategorie: Chmurzyński-Culm, Zamiara-Bromberg, Knast-Inowrocław.

Kandidaten zu Räten der Schiffahrts- und Hafen-Sektion sind: Ingenieur Korzoń, Direktor Byczkowski, Direktor Kollat und Direktor Rummel.

Diese eingereichten Listen werden von der Hauptwahlkommission bis zum 24. d. M. geprüft, und falls ihre Gültigkeit bestätigt wird, gelten die nominierten Ratskandidaten als gewählt. Infolge der Einreichung nur je einer Liste aus jeder Kategorie und Wählergruppe finden die auf den 2. November d. J. angesetzten Kammerwahlen nicht statt. *

Nachklänge der Boykottaktion.

Drei Monate Arrest für Geschäftsführer Frank.

Thorn, 20. Oktober.

Am Freitag fand vor dem Burggericht die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Geschäftsführer der Geschäftsstelle der deutschen Abgeordneten und Senatoren in Thorn, Paul Frank, statt. Die Verhandlung leitete Richter Matukiewicz. Als Anklagevertreter figurierte der Oberpolizist Wegner. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Spitzer übernommen. Die Anklageschrift legt dem Angeklagten Vergehen aus Art. 170 des St.-G.-B. (Verbreitung von falschen Nachrichten) zur Last, die dazu angetan sind, das polnische Ansehen in der Öffentlichkeit herabzusetzen. Anfang v. J. setzte, wie noch erinnerlich sein dürfte, eine unverantwortliche Boykotthetze gegen alles Deutsche ein, die von gewissen Kreisen im ganzen Lande betrieben wurde. Zum Boykott gegen deutsche Kaufleute und Handwerker wurde öffentlich in verschiedenen polnischen Zeitungen (Kurjer Poznański, Kurjer Bydgoski u. a. m. aufgerufen. Einer von diesen Aufrufen war von dem Bromberger Arzt Dr. Eugeniusz Czajkowski unterzeichnet. Nicht genug damit, wurden von einem polnischen Komitee Flugblätter verteilt mit der Überschrift „Przykazania Polaka“ (Die Gebote des Polen). Um dieser von unverantwortlichen Kreisen ins Werk gesetzten Boykotthetze, durch die deutsche Kaufleute und Gewerbetreibende in ihrer Existenz bedrohte waren, zu begegnen, wurde ein Hilfskomitee gegründet. Die Rundschreiben dieses Komitees wurden auf Veranlassung der Behörden beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit fanden am 21. August v. J. sowohl in den Bureauräumen der Geschäftsstelle der deutschen Abgeordneten und Senatoren wie auch in der Privatwohnung des Angeklagten eine Haussuchung statt, bei der etwa 80 Exemplare dieses Rundschreibens beschlagnahmt wurden.

Gegen den Geschäftsführer Frank wurde Anklage wegen Vergehen aus oben angeführtem Artikel erhoben. Die Verhandlung am Freitag dauerte knapp eine halbe Stunde. Nach Verlesung der Anklageschrift richtet der Angeklagte an das Gericht die Bitte, ihn in deutscher Sprache zu vernehmen, da er der polnischen nicht mächtig sei. Das Gericht gab dem Ersuchen statt. Der Richter wandte sich an den Angeklagten mit der Frage, ob er sich zur Verteilung der Flugblätter bekenne, was dieser bejaht. Er habe, wie er angibt, von dem Rundschreiben etwa 950 Exemplare an die verschiedenen Vertrauensleute versandt, sei sich jedoch dabei keiner Schuld bewußt gewesen, damit irgendein Vergehen begangen zu haben. Der polnische Boykott habe tatsächlich stattgefunden. Zum Beweise hierfür legte der Verteidiger des Angeklagten dem Gericht das polnische Flugblatt mit den zehn Geboten vor, ebenso die betreffenden Ausgaben der polnischen Zeitungen, in denen zum Boykott gegen die Deutschen aufgerufen wurde. Gleichzeitig bittet der Verteidiger um Vernehmung des Arztes Dr. Czajkowski, der als Vorsitzender des Boykottkomitees den Aufruf unterzeichnet hat. Der Antrag wird vom Gericht mit der Begründung abgelehnt, daß Zeitungen und irgendwelche Komitees für Boykotts nicht maßgebend seien. Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen und dem Anklagevertreter das Wort erteilt, der für den Angeklagten 1 Monat Arrest und 100 Złoty Geldstrafe beantragte.

Rechtsanwalt Spitzer führte in seiner Verteidigungsrede aus, daß ein Boykott der deutschen Unternehmen tatsächlich stattgefunden habe, was auch die polnischen Flugblätter bestätigen; er bitte für seinen Mandanten um Freispruch.

Nach kurzer Beratung verkündet das Gericht das Urteil, das auf drei Monate Arrest und 50 Złoty Geldstrafe lautete. Dem Angeklagten wurde ein dreijähriger Strafaufschub gewährt. Der Angeklagte habe sich, wie in der Urteilsbegründung angeführt wird, zur Verteilung der Rundschreiben bekannt. Diese Rundschreiben enthalten falsche Nachrichten, weshalb der Angeklagte schuldig zu sprechen sei und zu obiger Strafe verurteilt wird.

Gegen das Urteil ist Berufung angemeldet. * *

Die Deutsche Bühnen Gemeindehausverwaltung

hielt im Gemeindehause ihre 1. Mitgliederversammlung im 14. Spieljahre ab. Nach deren Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden der Bühne, Herrn Walter Ritter, erstattete dieser einen Bericht, in dem er zunächst einen Rückblick warf auf die Zeit vor 13 Jahren, als der ehemalige Vorsitzende Herr Arnold Kriedte die Deutsche Bühne gründete. Damals sah es hier in unserem Gebiet in kultureller Beziehung für uns Deutsche recht trübe aus. Durch die Bühne sei eine Sammlung der Volksgenossen vollzogen worden. Der Bericht gibt dann u. a. einen Überblick über das Wirken der Bühne und weist darauf hin, daß ihr Zweck neben der kulturellen Arbeit, neben der Schaffung von fröhlichen Stunden durch die beiden großen Feste noch von viel ernsterer Bedeutung ist, nämlich der Erhaltung des Gemeindehauses gilt. Als Beweis dafür, daß die Bühne auf dem richtigen Wege sei, führt der Bericht die Tatsache an, daß sie im letzten Spieljahre ca. 12 000 Besucher hatte, und daß allein das Weihnachtsmärchen von fast 2500 Personen besucht worden ist. Dienst an der Bühne ist Kameradschaftsdienst, so betonte der Berichterstatter mit Nachdruck. Die Eintrittspreise sind auf das äußerste herabgesetzt, so daß nur bei einem vollen Hause eine Deckung der Kosten möglich ist. Für erwerbslose Volksgenossen steht zu jeder Bühnenveranstaltung eine Anzahl Freikarten zur Verfügung. Um alle Ziele der Bühne zu verwirklichen, ist es notwendig, daß sämtliche Volksgenossen, die dazu in der Lage sind, Mitglied werden. Den Beitrag von 1 Złoty monatlich zu entrichten, ist wohl den meisten möglich. Es soll deshalb in diesem Jahre eine

Graudenz.

Thorn.

intensive Mitgliedswerbung einsetzen. „Ich richte", so schließt der Berichterstatter, „an Sie die Bitte: Werben Sie für die Deutsche Bühne, führen Sie ihr neue Mitglieder zu und helfen Sie alle mit an der Förderung unseres Kulturinstituts zum Wohle der Allgemeinheit!" Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Kassenwart, Herr Büttner, teilte einige Zahlen über das diesjährige Oktoberfest mit, das im Vergleich mit demjenigen des Vorjahres 10 Prozent und mit dem letzten Rosenmontag eine um 33 Prozent größere Besucherzahl aufwies. Demgemäß ist auch der Überschuß, zumal bei der geübten Sparsamkeit, ein recht erfreulicher gewesen. Im Anschluß an diesen Bericht dankte der Vorsitzende Herrn Kunisch und seinem Stabe sowie allen sonstigen Mitwirkenden beim Oktoberfest.

Herr Ullmann gab sodann einen Bericht über den baulichen Zustand des Gemeindehauses, sowie über die jetzt daran vorgenommenen Erneuerungsarbeiten. Die sachverständigen Ausführungen dieses Berichterstatters, die vorhandene Mängel im einzelnen darlegten, fanden verständliches Interesse. Vom Vorsitzenden wird Herrn Ullmann für die viele Mühe, die er sich bei der Feststellung der Beschaffenheit des Gemeindehauses gemacht hat, Dank gesagt.

Herr Erich Schneider machte die Versammelten mit dem Spielplan der neu begonnenen Saison bekannt. Hervorhebenswert ist daraus, daß anläßlich des Schillerjahres (175. Geburtstagswiederkehr) „Kabale und Liebe" aufgeführt werden soll. An Opperetten wird es diesmal zwei geben. Weiter verlas Herr Schneider eine von ihm verfaßte Ausarbeitung, die kenntnisreich und sachverständig die Aufgabe der Schauspieler und der Deutschen Bühne darlegt. Er erntete lebhaften Beifall.

Es folgte nun ein Tagesordnungspunkt von besonderer Bedeutung, nämlich die Ernennung des Gründers und früheren, mehr als zwölfjährigen 1. Vorsitzenden der Deutschen Bühne, Herrn Arnold Kriedte, zum Ehrenvorsitzenden. Vom jetzigen 1. Vorsitzenden, Herrn Ritter, wurden, nachdem er erklärt hatte, daß es wahrlich nicht erforderlich sei, die hohen Verdienste des Herrn Kriedte um die Bühne im einzelnen anzuführen, die Versammelten gebeten, durch Erheben von den Plätzen ihre Zustimmung zu der Ehrung zu erteilen. Dem wurde allerseits freudig entsprochen, so daß der Ernennungsbeschluß vollzogen war. Die Verleihung der Ehrenurkunde erfolgt, wie der Vorsitzende bekanntgab, bei der ersten Theatervorstellung am nächsten Sonntag. In besonderer Anerkennung der Verdienste erhalten Herr Kriedte und seine Gemahlin die von ihnen bisher während der Vorstellungen innegehabten Sitze als immerwährende Stammplätze zugesprochen. Nach Wiedererscheinen des Auszuzeichnenden im Sitzungsraum gab ihm der 1. Vorsitzende die einstimmig erfolgte Ernennung zum Ehrenvorsitzenden bekannt und dankte nochmals für alles, was Herr Kriedte für Bühne und Volkstum getan hat. Von ganzem Herzen sprach der Geehrte seine Erkenntlichkeit und seine Freude über die ihm gezollte Auszeichnung aus, die ihn auch weiterhin mit der Bühne verbinde. Er wies darauf hin, daß er bei der seinerzeitigen Gründung der Bühne einen Kreis von Freunden gefunden habe, die mit ihm durch Dick und Dünn, durch Gut und Böse gegangen seien zu dem Ziele, das Kulturinstitut zu schaffen und zu stützen, und bat, die auch jetzt wieder erwiesene Freundschaft ihm zu bewahren und dadurch sein Alter zu verschönen. Der Deutschen Bühne und ihren Mitarbeitern weihte Herr Kriedte sein Glas. Herzlichen Beifall fand er bei der Versammlung.

Festgesetzt wurden noch die Bedingungen für die Überlassung des Gemeindehaussaales an den Sportclub Graudenz für das Auftreten der deutschen Turner am 26. d. M. Damit hatte die in der Geschichte der Deutschen Bühne einen hervorragenden Platz einnehmende Versammlung ihr Ende erreicht. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 20. Oktober d. J., bis einschließlich Freitag, 26. Oktober, d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstr. (3-go Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem). *

× **Über der Ursache des Liebesdramas im Garnisonwäldchen** ist noch immer ein Schleier gebreitet. Die beiden jungen Leute waren vor zwei Wochen aufgeboten, und am 23. d. M. sollte die Trauung stattfinden. Materielle Hindernisse scheinen ihrer Verbindung nicht im Wege gestanden zu haben, da Kobusiński (nicht Kobyliński) Sohn eines 120 Morgen, die Rutkowska die einzige Tochter eines 60 Morgen besitzenden Landwirts ist. Am Vortage des traurigen Geschehnisses weilten die Verlobten kurze Zeit in Culm, begaben sich von dort mit einer Taxe nach Nalankowo, dem Wohnsitz der R., wo sie mit Bekannten im Gasthause zusammen waren, so daß nichts auf die bevorstehende Katastrophe hindeutete. Am gleichen Tage fuhr das Paar noch nach Graudenz. Die Angehörigen haben von dieser Fahrt nichts gewußt, denn der jüngere Kobusiński suchte am kritischen Tage seinen älteren Bruder im ganzen Dorf. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus hat dieser den Wunsch geäußert, daß er nach seinem Tode mit seiner Braut in einem gemeinsamen Grabe beerdigt werden möchte. Der Zustand der beiden Brautleute ist nach wie vor ernst. *

× **Niederträchtige Handlung.** In der Nacht zum Freitag drang ein Mann von der Richtung des Klassischen Gymnasiums her in die auf dem Hofe des Hauses Pohlmannstraße (Mickiewicza) 27 befindliche Krügersche Malerwerkstatt ein und schlug dort mittels eines Steins zwölf Scheiben ein. Vermutlich handelt es sich hier um einen Racheakt. *

× **Der Auftrieb zum letzten Pferde- und Viehmarkt** war nur mäßig, und dementsprechend das Angebot in Pferden ebenfalls unbedeutend. Die Zahl der von den Händlern gestellten Koppeln wird immer kleiner, das Material in der Qualität geringer. Hauptsächlich bot man also Tiere minderer Beschaffenheit an. Für 300 bis 400 Zloty waren schon die besten Arbeitstiere zu erhalten. Die Preise, in denen im wesentlichen gehandelt wurde, betrugen 80—160 Zloty, aber man konnte schon für 40—50 Zloty noch immerhin brauchbare Tiere älterer Jahrgänge erstehen. Rosinanten brachten noch weniger. Es fiel geradezu auf, daß die Zigeuner nur schwach vertreten waren. Rindvieh war ebenfalls nur wenig aufgetrieben. Man bemerkte einige recht schwere, hochtragenide Kühe, die mit Preisen bis zu 270 Zloty angeboten wurden. Vorwiegend bewegten sich die Preislagen in den Grenzen zwischen 80 und 180 Zloty. Geringwertiges Material brachte natürlich viel weniger. Fremde Händler erwarben zwar mehrere Tiere, und auch ein Landwirt deckte seinen größeren Bedarf. Im ganzen hatte das Geschäft aber schleppenden Verlauf, zumal sich der Regen störend bemerkbar machte. **Milchziegen wurden mit 10 Zloty angeboten.** *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr gegen den Vortag eine weitere Zunahme um 7 Zentimeter und betrug Freitag früh bei Thorn 1,12 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Goniec" bezw. „Witeż", und in umgekehrter Richtung „Mickiewicz" und „Krakus". Im Weichselhifen trafen ein: Schlepper „Zamoyski", Schlepper „Kordecki" mit je einem mit Reis und Talg beladenen Kahn, sowie Schlepper „Steinkeller" mit 2 Kähnen mit Stückgütern aus Danzig, ferner Schleppdampfer „Pospieszny" mit einem Kahn mit Mehl und „Zamoyski" mit einem mit Mehl und 2 mit Stückgütern beladenen Kähnen nach Warschau, „Wanda" mit zwei Kähnen mit Stückgütern nach Wloclawek, „Kordecki" mit einem Kahn mit Stückgütern nach Bromberg, sowie „Steinkeller" und „Nadzieja" nach Danzig. * *

v **Eine Spülung der Wasserleitungsröhren** kündigt die Verwaltung der Wasserwerke für die Nacht zum Sonntag und für die Nacht zum Montag an. Die Reinigung erfolgt jeweils in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr früh. Da das Wasser während dieser Zeit ungenießbar sein wird, tun die Hausbesitzer bezw. Hausverwalter gut daran, die Hauptwasserhähne während der angekündigten Zeiten zu schließen. * *

v **Der Verein der Restaurateure, Hotel- und Kaffeehausbesitzer** in Thorn hielt in der Restauration „Tivoli" seine Monatssitzung ab. Nach einem Referat des Versicherungsinspektors Wiland über die Versicherung für den Todesfall wurde über die übermäßigen Lasten, die die Restaurateure zu tragen haben, debattiert, wobei erneut über die hohen Gebühren für Strom und Gas geklagt wurde. Zum Schluß der Sitzung gelangten noch einige Organisationsangelegenheiten zur Erledigung. * *

‡ **Im Kino „Swiatowid"**, Gerechtestraße (ul. Prosta) Nr. 5. läuft augenblicklich ein deutschsprachiger Tonfilm hohen künstlerischen Niveaus unter dem Titel „Maskerade". Die überaus spannende Handlung ist dem Leben entnommen, einem Gesellschaftsskandal, der sich Anfang dieses Jahrhunderts während der Karnevalszeit in Wien zugetragen hat. Damals erschien in der Karnevalszeitung von der Hand eines ersten Künstlers die Zeichnung einer Dame nur mit kleiner Augenmaske und kostbarem Chinchillamuff, der am Abend vorher bei einem Vergnügen in der Tombola gewonnen und daher stadtbekannt war. Was sich an diese, wie eine Bombe einschlagende Veröffentlichung anschließt, welche Verwicklungen, selbst blutige, dabei entstehenn, das sei hier nicht verraten, um die Spannung nicht vorweg zu nehmen. Namen wie Willi Forst als verantwortlicher Regisseur sowie Paula Wessely, Olga Tschechowa, Adolf Wohlbrück, Hans Moser und Hilde von Stolz, sodann der des mitwirkenden Wiener Philharmonischen Orchesters bürgen für die Qualität des überaus sehenswerten Tonbildes. * *

v **Wie lange noch?** An der Eisenbahnunterführung westlich des Hauptbahnhofes flattert — als Überrest einer Orientierungstafel, deren Aufschrift „Zur Straßenbahn" völlig ausgeblichen ist — ein dreieckiger Leinwandfetzen. Die Direktion des Elektrizitätswerkes müßte für schnellste Beseitigung dieser „Vogelscheuche" Sorge tragen, oder aber eine neue Tafel anbringen lassen. * *

v **Die Wiedereröffnung der Volksküche,** die bekanntlich vor einigen Wochen zwecks Vornahme der erforderlichen Instandsetzungen und Desinfektionen geschlossen werden mußte, erfolgt am Sonnabend, 20. Oktober. Bisher haben sich nur etwa 500 Personen für die Empfangnahme kostenloser Mittagsportionen einschreiben lassen. * *

v **Feuer im Deutschen Konsulat.** Freitag früh gegen 8 Uhr gerieten im Kesselraum der Zentralheizungsanlage des Deutschen Konsulats, Brombergerstraße (Bydgoska) 34, mit Holzwolle gefüllte Kisten in Brand. Beim Erscheinen der Feuerwehr hatte der Heizer das Feuer schon so weit erstickt gehabt, daß für die Wehrleute fast keine Arbeit mehr übrig blieb. — Zu dem gestern gemeldeten Brand im Hause Culmerstraße (Chełmińska) 7 erfahren wir noch, daß ein mit offenem Licht im Keller hantierender Laufbursche das Feuer aus Unvorsichtigkeit verursachte. * *

---

h **Löbau** (Lubawa), 18. Oktober. Die letzte Stadtverordnetensitzung eröffnete der kommissarische Vizebürgermeister Dąkowski. Zunächst wurde ein Schreiben des früheren Bürgermeister Pater verlesen, in welchem dieser Klage führt, daß ihm nicht Gelegenheit gegeben ist, allen Mitgliedern des Parlaments für ihre treue Mitarbeit während seiner Amtszeit zu danken. Infolgedessen spreche er ihnen auf schriftlichem Wege seinen Dank aus. — Ohne Diskussion wurde beschlossen, 6 Pferde zu je 200 Zloty, welche Landleute der Feuerwehr bei Feuerausbruch stellen müssen, zu versichern. Der Versicherungsbeitrag beträgt 1 Prozent jährlich vom Werte des versicherten Pferdes. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich in der Angelegenheit des früheren Gymnasialgebäudes. Die Stadtverwaltung will in dem leerstehenden Gebäude eine zweite Volksschule einrichten, da die jetzige Volksschule zu klein ist, denn die Zahl der Schulkinder beträgt ungefähr 1000. Eine Delegation ist bereits bei der Wojewodschaft und beim Schulkuratorium vorstellig geworden. Sofern der Magistrat das Gebäude zugesprochen bekommt, werden dort 400 Schulkinder untergebracht. Darauf berichtete die Stadtverwaltung über die Auslagen im Elektrizitätswerk. Diese betragen 20 880 Zloty. Im laufenden Budgetjahr sind 12 560 Zloty hierfür ausgegeben; der Rest ist in den nächsten Jahren zahlbar. Ferner wurde der Bericht eines Wojewodschaftsbeamten über die im Mai d. J. durchgeführte Lustration im hiesigen Elektrizitätswerk verlesen. Durch den Bericht ist der ehemalige Leiter dieses Werkes Bojanowski schwer belastet. U. a. wurde das Werk in einem mangelhaften Zustande angetroffen. Gekauft waren gebrauchte Maschinen zu zu hohen Preisen. Die Batterien waren stark beschädigt; in der Maschinenhalle war Schmutz. Der durch die Mißwirtschaft entstandene Schaden wird auf 40 000 Zloty angegeben. Beschlossen wurde den Bericht des Lustrators dem Kommissar der das Disziplinarverfahren gegen Bojanowski führt, abzuliefern. Der letzte Punkt betraf die Jahresabschlußrechnung für das Wirtschaftsjahr 1933/34. Vorgesehen waren im Budget 132 878 Zloty. Dagegen betrugen die Einnahmen 132 665,79 Zloty, die Ausgaben 122 161,57 Zloty. Infolge der sparsamen Wirtschaftsführung schließt das Bugdet mit einem Überschuß von 10 504,22 Zloty ab.

tz. **Konitz** (Chojnice), 20. Oktober. Zu vertrauensselig war der Kolonialwarenhändler Jan Bobkowski von der Danziger Chaussee, der einem Józef Ossowski nach und nach 28 Brote auf Kredit gab. Als er endlich die Rechnung kassieren wollte, mußte er feststellen, daß der treue Kunde sich eines falschen Namens und einer falschen Adresse bedient hat.

In der Ziegelei des Herrn Edmund Wróblewski in Zalesie brach Feuer aus, das einen Ofen völlig vernichtete. Der Schaden beträgt etwa 13 000 Zloty und ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Einen weitgehenden Verständigungswillen haben die meisten Gemeinden des Kreises Konitz bewiesen. Von den 102 Gemeinden haben zu den Gemeinderatswahlen 75 Gemeinden Kompromißlisten eingereicht. Von den zu wählenden 1294 Gemeinderäten sind somit 1088 bereits gewählt, und zwar 655 Wirtschaftsblock (Regierungspartei); 252 Nationaldemokraten; 137 Deutsche; 20 NPR (Nationale Arbeiterpartei); 2 PPS (Sozialdemokraten) und 22 Unabhängige. Von der Behörde wurde besonders die große Loyalität der deutschen Bevölkerung hervorgehoben.

v **Vandsburg (Więcbork), 19. Oktober. In der Dorfgemeinde Waldau ist die Wahl zu den Gemeindevertretern bereits durchgeführt. Von 16 Kandidaten stellt die deutsche Bevölkerung 6 Gemeindeverordnete, und zwar: Karau, Bublitz, Streich, Jahnke, Dietrich und Prahl.**

Rundfunk-Programm.

Montag, den 22. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 10.15: **Volk und Staat: „Arminius"**, Hörszenen von E. W. Möller. 11.00: Körperliche Erziehung. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Mit Siebenmeilenstiefeln (Schallplatten). 15.15: Von deutscher Frauenkunst. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 17.30: Gesungen und getrillert (Schallplatten). 18.45: Das Gedicht. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Das Berber-Quartett spielt. 19.30: Feierstunde der Hitlerjugend. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten. 20.15: **Stunde der Nation. Eine Nacht im Königsberger Blutgericht.** 21.00: Wenn ich schon Opus höre . . .! (II). Der Intendant spricht (Wdhlg.). 22.30: Der deutsche Handballsport. 23.00—24.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau - Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.00: Konzert (Schallplatten). 10.15: Volk und Staat. 11.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.30: Unterhaltungskonzert. 16.00: Konzert. 17.55: Lieder von Mutter und Kind. 18.25: Stunde der Heimat. 19.00: Stunde der Alten: Wie einst im Mai. 20.15: **Stunde der Nation. Eine Nacht im Königsberger Blutgericht.** 21.00: Volksmusik. 22.40—24.00: Konzert.

Königsberg - Danzig.

06.35: Konzert. 08.00: Andacht. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Bücherschau. 15.30: Kammermusik. 16.00: Konzert. 17.50: Die Stunde der Stadt Danzig (aus Danzig). Der Meister des Danziger Hochaltars von St. Marien und sein Schicksal. Prof. Dr. Drost. 18.25: Musik für Streichtrio. 19.00: Jugendstunde. 19.30: Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau —Schöne Heimat. 20.15: **Stunde der Nation. Eine Nacht im Königsberger Blutgericht.** 20.55: Abendmusik. 22.45—24.00: Tanz und Unterhaltung (Schallplatten).

Warschau.

06.48: Schallplatten. 12.10: Unterhaltungskonzert. 13.05—13.30: 25 Minuten in Asien (Schallplatten). 15.45: Leichte Musik und Tanzmusik. Orch. Gorzyński; Makowska, Gesang. 17.00: Violinvortrag. 17.35: Sinfonische Werke v. Glasunow, Ippolitow-Iwanow und Bizet. Das Stokowski-Orch. (Schallplatten). 17.50: Vortrag: Die Herstellung der polnischen Seide. 18.10: Kunst- und Kulturleben Warschaus. 18.15: Kammermusik. Arenski: Trio D-moll, Op. 32 (Klavier, Violine und Cello). 18.45: Choreografische Plauderei mit Schallplatten für die Jugend. 19.00: Eine Mikrophonreise durch Polen. 20.00: Tanzmusik. 21.00: Volkstümliches Konzert. 22.15: Tanzmusik.

Dienstag, den 23. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert 10.15: Auslandskunde: Englischer Kulturkreis. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört! 12.00: Konzert. 13.00: Streiflichter (Schallplatten). 15.15: Frauen um große Männer. 15.40: Erzieherfragen. 16.00: Konzert. 18.00: Jugendsportstunde. 19.00: Das Gedicht. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: **Von Land zu Land. Europäische Volkslieder** (Schallplatten). 20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten. 20.10: **Wer kennt dieses Buch?** Preisausschreiben der Reichsschrifttumsstelle. 20.35: **Franz Liszt.** 22.00: Nachrichten. 22.30: Der deutsche Bobsport. 23.00: Spätmusik.

Breslau - Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.00: Schallplatten. 10.15: Schulfunk. 11.00: Schallplatten. 12.00: **Konzert.** 15.10: Eichendorflieder. 16.00: Konzert. 18.15: Musik. 19.00: Musik aus Böhmen. 20.10: Soldaten-Lieder. 21.00: **Langemarck.** 22.35: Kl. Konzert. 23.20 Schallplatten.

Königsberg - Danzig.

06.35: Konzert. 08.00: Morgenandacht. 11.05: Zwischen Land und Stadt. 11.30: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Das neue Buch. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.25: Italienische Arien. 17.50: **Jugendstunde. Unsere Saar** — den Weg frei zur Verständigung. 18.25: Stunde der Arbeit. 19.00: Abendmusik. 20.10: **Das Horoskop.** 20.50: **Volkslieder-Variationen für Klavier.** 21.20: Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau — in Labiau. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Schallplatten. 09.00: Für die Frau. 10.15: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.10: Ballettmusiken. 14.40: Junge Künstler vor dem Mikrophon. 15.15: Jugend und Leibesübungen. 16.00: Konzert. 18.20: Unterhaltungsmusik. 20.10: „Braunkohle". Ein Staffelfunkerbericht durch das Braunkohlengebiet Mitteldeutschlands. 21.00: Soldat und Arbeiter. 22.20: Otto Wartisch-Stunde. 23.20—24.00: **„Die Favoritin"**, von Gaetano Donizetti.

Warschau.

06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: Werbekonzert. 12.10: Tanzmusik. 13.05—13.30: Galli Curci, Sopran; Gigli, Tenor (Schallplatten). 15.45: Kleine Revue unter Mitwirkung von Jarossy. 16.30: Leichte Musik. Septett von Gold (Schallplatten). 17.00: Kammermusik. 17.35: Konzert. 18.10: Warschaus Kunst- und Kulturleben. 18.15: Klaviervortrag. 19.00: „Meine Lieder". Musikalische Hörfolge von Budzyński. 19.35: Filmmelodien (Schallplatten). 20.00: **Wiener Potpourri:** „Von Strauß bis Lehár". Funkorchester und Solisten. 21.00: **„Die Zugvögel".** (Die polnischen Künstler im Auslande). 22.00: Werbekonzert. 22.15: Tanzmusik. 22.45: Die polnische Nationalhymne (Prof. Moscicki). 23.05: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

„Wahrheit“. Die Wojewodschaftsbehörde kann Sie von der Pflicht, Ihre Befähigung zur selbständigen Führung eines Gewerbes durch den Meistertitel oder durch ein Lehr- oder Prüfungszeugnis zu erweisen, befreien, wenn Sie auf eine andere ausreichende Weise nachweisen, daß Sie die entsprechende Befähigung besitzen (Art. 146 des Gewerberechts). Vielleicht können Sie der Wojewodschaftsbehörde einen derartigen Beweis liefern. Im übrigen lautet der Art. 198 Absatz 5 (nicht 4) des Gewerberechts wie folgt: „Fünf Jahre nach dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung ist als Nachweis der Berufsbefähigung zum selbständigen Betrieb eines Handwerks auch die Bescheinigung des Gemeindeamtes zu betrachten, die feststellt, daß die betreffende Person bei einem Handwerker, der selbständig das betreffende Gewerbe geführt hat, unmittelbar vor der Anmeldung 5 Jahre lang gearbeitet hat.“ Das Gemeindeamt hätte also nur festzustellen, daß Sie, wenn Sie sich zur Führung eines Betriebes melden, unmittelbar vor der Meldung 5 Jahre lang bei einem Handwerker, der das betreffende Gewerbe selbständig führte, gearbeitet haben. Daß die Feststellung auf Grund einer Bescheinigung der Handwerkskammer über die Befähigung des Betreffenden zu erfolgen hat, davon ist in dem bezeichneten Absatz der Art. 198 nicht enthalten. Es ist ja nur zu beweisen, daß der Betreffende 5 Jahre bei einem Fachmann gearbeitet hat, und dieser Beweis ist auch in anderer Weise zu führen. Im übrigen gehört die Färberei im Sinne des Gewerberechts nicht zum Handwerk; die Vorschriften des Gewerberechts über das Handwerk sind also darauf nicht anwendbar.

P. L. 100. Gegen die Berechnung des Posener Poznańskie Ziemstwo Kredytowe ist nichts zu machen; sie beruht auf dem deutsch-polnischen Abkommen vom 5. Juli 1928, das am 16. März 1931 in Kraft getreten ist, und bezüglich der Erhöhung der Verwaltungskosten vom 1. 1. 31 ab von ½ Prozent auf 2 Prozent auf der Verordnung des Finanzministers vom 6. 3. 30. In dem Zinssatz von 7,10 Prozent ist 1,6 Prozent Amortisation enthalten in vollem Einklang mit dem erwähnten deutsch-polnischen Abkommen, das in Art. 38, Abs. 2 bestimmt: Die nach Abs. 1a abgeänderten Aufwertungsbeträge von mehr als 1000 Złoty (und das trifft auf Ihren Fall zu) sind vom 1. Juli ab mit 1,6 Prozent jährlich zuzüglich der ersparten Zinsen in Halbjahrraten zu tilgen. Sie haben nun, wie Sie schreiben, bis 1927 bezahlt, was man von Ihnen forderte; das ist richtig, und die von Ihnen gezahlten Beträge sind auch in der ganzen Rechnung verrechnet. Aber da das deutsch-polnische Abkommen eine andere Tilgung und gleichzeitig einen Verwaltungskostenbeitrag statuierte, der rückwärts wirkte, haben Sie nicht alles bezahlt, und müssen nun die Rückstände nach den Bestimmungen des Art. 38, Abs. 7 des mehrerwähnten Abkommens, die in Raten zerlegten Rückstände gleichzeitig mit den nun fälligen Raten bezahlen. Die 7,1 Prozent, die Sie vom 1. 1. 31 zu zahlen haben, setzen sich zusammen aus 3,5 Prozent Zinsen, 2 Prozent Verwaltungskostenbeitrag und 1,6 Prozent Tilgung. Die Berechnung ist korrekt und deshalb nicht anfechtbar.

„Wasser“. Sie müssen Wassergeld zahlen auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. März 1928 (Dz. Ust. Nr. 31/28 Poz. 297). Im Mieterschutzgesetz vom 11. 4. 24 war durch Art. 7 bestimmt, daß der Vermieter das Wassergeld zu zahlen hat, wenn die Miete 75 Prozent der Grundmiete erreicht. Durch die eingangs zitierte Verordnung des Staatspräsidenten wird bestimmt, daß diese Bestimmung des Mieterschutzgesetzes keine Anwendung findet auf Häuser in Stadtteilen, die bei Erlaß des Mieterschutzgesetzes keine städtische Wasserleitung hatten, sobald diese Häuser an die städtische Wasserleitung angeschlossen wurden. Das trifft auf das Haus, in dem Sie wohnen, zu, und deshalb ist der Wirt berechtigt, das Wassergeld von Ihnen einzuziehen.

„Betriebsleiter.“ Sie sind nur verantwortlich für die Handlungen resp. Unterlassungen, die im Vertrage vorgesehen sind. Weder in dem schriftlichen Vertrage, noch in der späteren mündlichen Abmachung ist aber von Ihrer Verantwortung für die amtliche Abfertigung nirgends die Rede. Aber selbst wenn in Ergänzung des schriftlichen Vertrages mündlich ein solches Abkommen getroffen worden wäre, dann wären Sie auch noch nicht verantwortlich, denn die mündliche Verabredung hat keine Rechtskraft, da nach Art. 111 des Gesetzbuches der Schuldverhältnisse ein schriftlich geschlossener Vertrag nur wieder in schriftlicher Form abgeändert resp. ergänzt werden kann.

M. W. 100. Der Eigentümer eines von Mietern bewohnten Hauses ist nicht berechtigt, nach seinem Belieben die Wasserleitung für seine Mieter zu sperren. Nach dem Ortsstatut für die städtische Wasserleitung in Bromberg vom 25. 2. 1904 darf er den Haupthahn der Leitung nur in folgenden Fällen sperren: 1. bei Vornahme notwendiger Reparaturen an der Innenleitung der Wasserleitung und Kanalisation, 2. bei einer Außentemperatur von minus 5° C. von Abends 9 Uhr bis morgens 6½ Uhr nach vorheriger Benachrichtigung der Hausbewohner, 3. in allen übrigen Fällen mit Genehmigung der Polizeiverwaltung. Wenn der Wirt das Haus allein bewohnt, kann er natürlich die Leitung schließen, wenn er will. Wenn der Wirt willkürlich die Leitung sperrt, können Sie die Intervention der Polizeiverwaltung in Anspruch nehmen.

Bestellungen

auf die

Deutsche Rundschau

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern angenommen.

Dieser Bestellzettel für November 1934

ist ausgefüllt dem Briefträger oder dem Postamt zu übergeben.

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na **Listopad** — Für **November**

Pan
Herr ....

....

Sztuk — Std.	Tytuł gazety / Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa / Erscheinungsort	Na czas (miesiąc) / Bezugszeit Monate	Abonament / Bezugsgeld Zł.	Należytość / Postgebühr. Zł.
1	**Deutsche Rundschau**	Bydgoszcz	1	3,50	0,39

Pokwitowanie. — Quittung.

.... Złoty zapłacono dziś.
Złoty sind heute richtig bezahlt **worden.**

.... dnia / den .... 1934.

Mißglückte Verbrüderungsaktion.

Vandervelde zögert, die Sowjets brechen ab.

In Brüssel fand, einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge, eine Besprechung zwischen Vertretern der Kommunistischen Internationale, unter denen sich Marcel Cachin befand, sowie dem Präsidenten Vandervelde und dem Sekretär Adler der Sozialistischen Internationale statt, bei der ein kommunistischer Vorschlag zur Durchführung einer gewissen Aktion zugunsten der spanischen Arbeiter zur Behandlung gelangte. Vandervelde und Adler erklärten, daß die zweite Internationale den kommunistischen Antrag einer wohlwollenden Prüfung unterziehen wolle. Sie könnten aber die Bedenken nicht verhehlen, die einer derartigen gemeinschaftlichen Aktion im Wege ständen. Wenn auch in Frankreich die Grundlage für eine Einheitsaktion inzwischen gefunden sei, so habe das Mißtrauen gegen die kommunistische Internationale in anderen Ländern, beispielsweise in England und Holland, in den letzten Jahren stark zugenommen. Im übrigen könnte den spanischen Arbeitern keine direkte Unterstützung zuteil werden. Der Ausführende Ausschuß der Zweiten Internationale werde in seiner Sitzung, die in vier Wochen in Paris stattfinden werde, sich mit der Angelegenheit befassen.

Die kommunistischen Delegierten haben ihre lebhafte Mißstimmung über die Haltung Vanderveldes und Adlers Ausdruck gegeben. Sie erklärten, daß nach dem Scheitern der Brüsseler Verhandlungen überhaupt keine Aussichten auf eine gemeinsame Aktion, sowohl mit der sozialdemokratischen Internationale als auch mit der Gewerkschaftsinternationale bestünden. Die kommunistische Internationale werde daher neue Wege der Propaganda unter der Arbeiterschaft einschlagen.

„Jud Süß.“

Wien, 19. Oktober. (DNB) In einigen Wiener Lichtspieltheatern kam es zu lebhaften Demonstrationen, teilweise sogar zu regelrechten Krawallfällen gegen den Film „Jud Süß“, nach dem gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger. Die Demonstrationen wurden dadurch hervorgerufen, daß alle arischen Personen des Films bewußt abfällig dargestellt sind und der Film offensichtlich jüdischer Propaganda dient. Der Regisseur, ein nach England ausgewanderter polnischer Jude, scheute sich nicht, sämtliche Nichtjuden in dem Film als moralisch minderwertige und sogar menschlich entartete Wesen darzustellen. Das christlich-soziale „Neue Zeit“-Blatt nimmt in heftigen Worten gegen dieses Machwerk Stellung.

Hauptgewinne der 31. Polnischen Staatslotterie

I. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag vormittags.

10000 zł Nr. 30135.
5000 zł Nr. 52935 178576.
2000 zł Nr. 52644 139376.
1000 zł Nr. 47310 171270.
400 zł Nr. 24133 29090 34557 39256 123714 124177 138190.
200 zł Nr. 4180 13879 27040 40569 40834 56715 90626 102455 149580 169825.
150 zł Nr. 3841 7351 16152 22406 24961 27833 28272 30152 40834 43260 45160 50346 69497 85556 103888 106042 110789 118717 122471 123820 126079 126557 127142 128620 138390 144425 152901 170286 174613.

1. Tag nachmittags.

2000 zł Nr. 58593 85542.
1000 zł Nr. 4043 78997.
500 zł Nr. 10229 65304 81534 101319 121897
400 zł Nr. 35222 44180 152211 154269 158960 162123.
200 zł Nr. 25717 41175 64771 85477 97045 102960 117981.
150 zł Nr. 3366 15851 21591 23650 28350 28941 30472 34740 47318 48489 55946 58930 59131 79274 96563 121037 122188 124925 129443 132139 134947 144531 144795 146212 149150 153521 153997 164523 177643.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny“ Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Żeglarska 31, feststellen.

Heirat

Blondine 7065
Waise, 16000 Reichsmark, 30, ev., wünscht glückl. Heirat. Stabrey, Berlin, Stolpischestr.

Suche für mein. Freund!
28 J., kath., 1.68 groß, mittl. Figur, Handw., in langj. u. g. Stellung, Grundstücksbes., wirtschaftliches, ansehnlich. Mädchen bis 28 Jahre, (etwas firm in poln. Sprache) zw. baldiger

Heirat
kenn. zu lernen. Wenn mögl., etw. Aussteuer u. Vermögen. Ehrlich gemeinte Zuschr. mit Bild aus letzter Zeit, welches zurückges. wird, erb. u. N. 3478 an die Geschst. dies. Zeitung.

Suche für meine Nichte, evgl., 26 J., gutes Aussehen, Ehekameraden. **Einheirat** in Stadt-Geschäft. Sattler oder Schuhmacher bevorzugt. Off. u. J. 3464 a. d. G. d. Z.

Dame
29 Jahre alt, evangl., Vermögen 50000 zł, Sprache deutsch und polnisch, sucht passenden Herrn zwecks **glücklicher Heirat.** Offerten mit Bild unt. P. 7134 a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Behördlich genehmigte Ehevermittlung für alle Stände. Diskret. streng gewahrt. „**Postęp**", Sniadeckich 43. 3561

Evgl. Landwirt, Besitzer 90 Morgen, **sucht eine ältere Dame zwecks**
späterer Heirat
Offerten mit Angabe des Vermögens sind zu senden unter A. 7057 an die Geschst. d. Zeitg.

Landwirtstochter
evgl., 24 J. alt, Verm. in bar 25000 zl, wünscht Bekanntsch. mit Herrn, welcher 200 Mg. Wirtschaft aufw. besitzt, zw. **Heirat.** Gefl. Off. unt. P. 3402 a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Landwirt, strebsam, 34 J. alt, evangl., blond, 4000 zł Barverm., Nichtrauch. u. Nichttrinker sucht Damenbekanntsch. bzw. **Einheirat** in Landwirtschaft. Witwe nicht ausgeschloss. Off. unt. K. 7101 a. d. G. d. Z. erb.

Selbstinserat.
Besitzersohn,
selbständig, strebsam, Baufachmann und Rechtssyndikus, in Berlin wohnend (früher Bromberg), 30 Jahre, 3-Zim.-Heim, sucht aufrichtige Landsmännin als
Ehekameradin.
Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Gefällige Zuschriften u. D. 7069 an die Geschst. d. Bl.

Geldmarkt

10 000 Zł. Hypoth. auf Grundstück im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Off. unt. C. 3438 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Silberfuchszucht in Danzig.
Erwerb und Kapitalanlage für Leute in jed. Lebenslage. Jeder Betrag v. DG 650 an au w. ann angelegt werden. Ungewöhnl. hohe Rentabilität gesichert. Interessenten erhalten kostenlose Druckschrift von Verkaufsstelle: 7102
M. Mantzke, Danzig-Oliva, Zimmererstraße 1. Tel. 453 89.

Suche
8-10 000 zł
auf ein **Geschäfts-Grundstück** zur ersten Stelle. Off. u. Nr. 7184 a. d. Geschst. **Kriedte, Grudziądz.**

Offene Stellen

Suche vom 1.11.34 einen gebildeten, jung., evgl.
Landwirt
mit Vorkenntnissen zu meiner Unterstützg. Bewerber müssen Lebenslauf u. Zeugnisabschr. einsend., die nicht wied. zurückgeschickt werden. Fr. **Gertrud Thalwitzer, Pamiętowo,** powiat Tuchola, poczta Waldowo. 7144

Suche zum 1. Januar 1935 ledigen, evangel.
2. Beamten
m. mehrjährig. Praxis, nicht über 28 Jahre, Poln. in Wort u. Schr., firm i. Lohnberechnungen. Zeugnisabschrift. u. Lebenslauf, die nicht zurückgesandt werden, an **Redmann, Rittergut Buczek,** p. Małki, pow. Brodnica. 7123

Gesucht z. 1. Januar 1935 od. spät. lediger
Hofbeamter
für großes Gut. Mehrjähr. Praxis, Polnisch in Wort und Schrift, m. Buchführung vertraut. Zeugnisabschriften u. Lebenslauf, die nicht zurückgesandt werden, unter Z. 7189 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Aelterer
Brennerei-Verwalter
mit Brenn-Erlaubnis für Campagne 1934/35 gesucht. Zeugnis-Abschriften erbeten. 7118
Temme, Węgrowo bei Grudziądz.

Buchhändler. Hilfskraft m. gut. poln. Sprachk. v. sof. ges. Off. u. O. 3494 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Ein lediger Melker z. 1. 11. gesucht. Off. u. L. 3473 a. d. G. d. Z.

Suche ab sofort einen tüchtigen, ehrl., evgl.
Müllergesellen
als Alleinigen f. Wasser- u. Motormühle, beider Landessprachen mächt.
J. F. Kühl, 7142 **Orłowo Morskie,** pow. Morski.

Lehrling
kann sich sofort oder später melden. 7199
M. Rahn, Schmiedemeister, **Swiecie n/W.**

Sattler-Lehrling
sof. gesucht. **H. Strehlau, Złotniki Kujawski.** 3447

Wirtin
od. Wirtschaftsfräul.
gesucht, die selbständig kochen, backen und einwecken kann. Erfahr. in Wäschebehandl. und Geflügelaufzucht wird verlangt. Zeugn. und Gehaltsansprüche an **Frau Rosenfeldt Zielnowo,** p. Wiwiórki pow. Grudziądz. 7186

Gebildete, evangelische
Wirtschafterin
(Hausdame) in ges. Jahren, wird zur selbständigen Leitung eines Landhaushalt. **gesucht.** Dieselbe muß in allen Wirtschaftszweig. wie Küche, Wäschebehandl., Geflügelzucht, Aufsicht über den Garten usw., durchaus tüchtig sein. Es kommt nur bestempfohlene Kraft in Frage. Auf gute Umgangsform. wird Wert gelegt. Vorstellung nur auf Wunsch. 7148
A. Lange, Skrzeszewo p. Mogilno.

Haustochter
evgl., mit regem Interesse für Innen- und Außenwirtschaft, **als Lernende** unter Leitg. d. Hausfr. sofort ges. a. größ. Hof im Freistaat. Nähkenntn. erwünscht. Häusl. Familienanschl., evtl. kl. Taschengeld. Nur Bauerntochter, heiter u. arbeitsfreudig, wolle ausführliche Offerte u. T. 7145 an die Geschst. dieser Zeitung einreich.

Hausfrauen, die eine Hilfe suchen,
Hausangestellte, die eine Arbeitsstelle od. eine Lehrstelle suchen, wenden sich an die
Vermittlungsstelle f. weibl. Hausangestellte
Berufshilfe Bydgoszcz
ulica Gdańska 66. 6962

Sauber., ehrl., ev. Mädchen für alle Hausarbeiten von sofort gesucht. 3476 ul. Br. Pierackiego 81.

Evgl., ehrl. Mädchen f. meinen Haush. vom 1. 11. 34. **gesucht.** Vom Land. bevorz. **P. Krause Bydg.,** Toruńska 146.

Stellengesuche

Gutsinspektor
31 J., m. vielseitiger Erfahrung, gute Zeugn. u. Empfehlung., sucht Stellung ab 1. 12. od. später, Kaution 5000 zl. Offert. unter „**Ehrlich**" G. 7086 a. d. G. d. Z.

Landwirtsch. Beamter
evgl., 28 J. alt, militärfrei, landwirtschaftliche Schule, beherrscht beide Landessprach. in Wort und Schrift, in allen Zweigen d. Landwirtschaft erf., sucht v. sof. od. spät. Stellg. bei bescheid. An pr. Gefl. Ang. erb. u. E. 3449 a. d. G. d. Z.

Suche Stellung
mit guten Zeugnissen
als Hofbeamter
auf größerem Gut. Beherrsche poln. u. deutsch. Sprache. Buchführung. Gefl. Angeb. unt. O. 7126 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-Gehilfe
21 J. alt, bereits 3 J. als Gehilfe tätig, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl. Stellung per sofort od. später. Angebote unt. S. 7025 an die Geschst. dieser Zeitung.

Brennereiverwalter
in mittleren Jahren, kleine Familie, tüchtig im Fach, auch mit Kornbrennen gut vertraut, sucht Stellung als solcher oder auch andere Beschäftigung. Tüchtiger Landwirt u. Hofverwalter, vertraut mit der landwirtschaftlichen Buchführung. Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite. Auch auf Kampagne. Off. erb. **Johann Przeworski** Brennerei-Verwalter, **Szwarcenowo,** powiat Lubawa (Pomorze). 7006

Jg. Kaufmann
d. Kolon.- u. Eisenwar.-Branche, m. gut. Zeugn., beide Sprach. in Wort u. Schrift, militärfrei, sucht sof. od. spät. Stellg. Zuschrift. unter T. 2244 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń,** erbeten. 7113

Mühlenwerkführer
mit Großmühlenpraxis 34 Jahre alt, unverh., Hersteller konkurrenzfähiger Weizen- und Roggenmehle, **sucht Stellung.** Uebernehme auch Vertrauensposten. Kaution vorhand. Off. u. Z. 3422 an d. G. d. Zt.

Verh. Müller
der sämtl. Reparaturen ausführt, mit eigenem Tischl.-Handwerkszeug sucht von sofort Dauerstellung oder **Pachtung kleinerer Wassermühle.** Offerten unter S. 7143 an die Gst. d. Zt. erb.

Müllergesellen
22 Jahre alt, welcher a. Reparatur. ausführt, **sucht Stellung.** Offerten mit Lohnangabe sind zu richten an 7165
Albert Rahr, Gogolin, pow. Bydgoszcz.

Achtung!
Hausfrauen! Hausangestellte!
Wir geben hierdurch bekannt, daß wir ab 15. Oktober die **Vermittlung weiblichen Hauspersonals** im Bereich der Wojewodschaft Pommerellen (mit Ausnahme des Kreises Thorn) übernommen haben.
Stellenangebote
wie **Stellenbewerbungen**
aus dem genannten Bereich bitten wir — um Verzögerungen zu vermeiden — in Zukunft nicht mehr an den Hilfsverein Deutscher Frauen in Posen, sondern **unmittelbar an uns** zu senden. 7100
Berufshilfe T. z.
Zweigstelle Tczew/Dirschau, ul. Lipowa 5—6
Fernruf 1418 Fernruf 1418.

Junger Chauffeur-Elektr.-Mechaniker sucht Stellung. Off. u. U. 3411 an d. Gst. d. Zt.

Sanitäts-Sergeant, 38 J. alt, verheir., kinderl.,
sucht Stellung
von sofort **als Krankenpfleger oder Portier.** Bin der deutsch. u. poln. Sprache mächtig und führe sämtliche vorkomm. Hausarb. aus. Gefl. Offert. unt. C. 7060 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres Mädchen sucht Stellung ab 1. 11.
als Köchin
gute Zeugn. vorhand. Off. m. Lohnangab. an **E. Mayer,** Dworcowa 73 3485

Landwirtstochter, 22 J., bereits als Stütze tätig gewes., **sucht Stellung.** Kenntnisse im Kochen, Backen, Nähen usw. vorhand. Landhaushlt. bevorz. Gute Zeugn. Off. erb. u. D. 7196 a. d. Geschst. d. Zeitg.



Gutsgärtner, 29 J. a. 11 jähr. Praxis in Gemüse-, Blumenzucht, Baumveredelg., Obst, Parkkenntn., Bienenz., Jagd, vertr. mit elektr. Leitg. u. Karpfenzucht, **sucht Stellung** v. gleich od. spät. Off. unt. B. 7192 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelter. Gärtner, unverheir., sucht Stellg. vom 1. Januar 1935.
J. Wegner, 3486 **Góra,** powiat Żnin.

Staatlich geprüfte
Kindergärtnerin u. Hortnerin 23 Jahre, evgl. sucht Stellung zu Kindern zu sof. od. später. Off. unt. W. 7052 an die G. d. Ztg.

Aeltere, alleinstehende
Dame wirtschaftl. sehr erfahr. u. gewissenhaft, gut polnisch sprechend, **sucht** von bald
Stellung zur selbstdg. Führ. eines gut. Haushaltes bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Offert. unt. K. 7141 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres, evangelisches
Mädchen
welch. i. Büro u. Haushalt tätig war, **sucht** zum 1. 11.
Wirkungskreis
i. Büro oder Haushalt. Offerten unter T. 7028 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Frau v. Lande 28 J., sucht Stellung **als Hausmädchen.** Ausk. ert. Ann.-Exped. **Holtzendorff, Gdańska 35**

Suche vom 1. Nov. oder später **Stellung als**
Jungwirtin
frdl. Angebote erb. unt. Z. 7055 a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtstochter, Anf. 30er, evgl., erfahr. i. all. vorkommend. Arbeit. d. Haushalts, **sucht Stellung** bei ält. Ehepaar od. alleinsteh. Person. Off. u. K. 3467 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ehrlich. u. zuverlässiges **Mädchen v. Lande** **sucht** vom 1. 11. od. spät. **Stellung,** a. liebst. auf d. Lande. Uebernimmt sämtl. Stadt- u. Landhausarb., a. d. Kochen, scheut sich vor kein. Arb., spricht deutsch u. poln. u. bes. gute Zeugnisse. Angeb. unter W. 7168 a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Haustochterstelle
von evgl. Landwirtstochter ges. Habe Erfahrung in all. Zweig. eines Haushalts und Nähkenntnisse. Bin der poln. Sprache mächt., kinderlieb, erteile Anfangsunterr. i. Klavierspiel. Frdl. Zuschr. unt. A. 7191 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

27jähriges evgl. Mädchen in ungekündigter Stellg. 8 volle Jahre auf letzter Stellg. als
Jungfer
tätig, mit allen Hausarbeiten bestens vertr **sucht Stellung.** Off. erbittet **Hildegard Hackenberg, Oleśnica,** pow. Chodzież. 6976

Jung., evangel., besser. **Mädchen v. Lande sucht Stell. als Haustocht. od. Stubenmädch.** Firm im Schneid., Weißnähen, Glanzplätt. u. Handarb. Gut bevorz. Off. unt. P. 3496 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Evangl. Besitzertochter sucht Stellung als
Allein- oder Stubenmädchen.
Zeugnisse vorhanden. Off. u. H. 3459 a. d. G. d. Z.

Suche Stellg. als Hausmädchen vom 15. 11. in Grudziądz. Kochkenntn. u. Zeugn. vorh. Offert. unt. Nr. 7135 an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16.

Besser., anständ., fleiß.
Hausmädchen
(Stubenmädchenstelle angenehm) **sucht** vom 1. 11. 34 **Stellung.** Gute Zeugn. Dauerstellung. Offerten unter N. 7119 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
sucht von sofort oder später **Stellung.** Im Nähen, Kochen, Servieren gut bewandert. Gute Zeugnisse. Offert. unter C. 7194 an die Geschst. dieser Ztg. erb.

Landwirtstochter, 22 J., ehrlich und zuverlässig, sucht vom 1. 11. oder später 7195
Lehrstelle zum Kochen
oder **Stelle als Haustochter** in Stadt oder Land. Gefl. Zuschriften erbittet **H. Tumm, Gościejewo,** p. Rogoźno pow. Oborniki.

An- u. Verkäufe

Neues Haus
2400 zł sichere Miete u. eigene Wohnung für 21000 zł bei 17000 zł Anzahlung **verkäuflich. A. Knodel, Grudziądz,** Kwiatowa 29/31. 7183

Grundstück
mit 7—8 Morgen gut. Land und Gebäuden, mögl. auch Wiese, zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. L. 7107 an die Geschst. d. Ztg.

Haus 3474
zu verkauf. **Karpacka 39.**

Haus im Zentrum d. Stadt, Einkommen jährl. 7600 zł, **zu verkaufen.** Einzahl. 42000 zł. Off. u. M. 3475 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

2-Familien-Haus mit Gart. kauft b. Barzahl. Off. unter G. 3458 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Privat-Grundstück
24 Morg. Rübenboden, Inventar kompl. Preis 6000, Anzahlg. 4500 zł. **Warzecha, Bydgoszcz,** Podwale 1. 3451

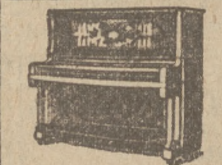
Kolonialw.-Geschäft (Eckladen) billig zu verkaufen. Zu erfragen **Chełmińska 4** (Laden). 3461

Baustellen zu verkaufen. **Bielawki,** 3495 Kozietulskiego 21.

Braune Stutfohlen
18 Mon., verk. **Gollnick Kruszyn Kraj., Ciele.** 3435

Tausche ein Paar
Wagen- oder Arbeitspferde
gegen **Kalt- od. schwer. Warmbluthengst** ein. **Birschel,** Olszewka bei Nakło n. Not. 3452

Schäferhündin 3484
2 Monate alt, rasserein, zu verkaufen. **Trzeciego Maja 8, m. 5.**



Erstklassige
Pianos
empfiehlt billig ab Fabrik 6440
B. Sommerfeld
Piano - Fabrik
Bydgoszcz
ulica Sniadeckich 2.
Filiale: Poznań, ulica 27 Grudnia 15.

Vorzügl. dtsch.-Pianos
Pfitzenreuter, Pomorska 27. 3470

Radio
Batterie oder Wechselstrom z. kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unt. U. 7147 an die Geschst. d. Ztg.

Pianos 1782

ab Fabrik daher sehr billig verkauft
O. Majewski, Pianofabrik,
Bydg., Kraszewskiego 10, hinter Kleinbahnhof.

Möbel
fürs ganze Leben
kaufst du am billigsten im **Fabrik-Geschäft** der
Fa. Ignacy D. Grajnert
Bydg., Dworcowa 21.
Achtung! Eigene Werkstätten. Fabrik-Preise. Große Auswahl, solide Ausführung. 6878

Kaufe gebrauchte Möbel, Garderobe, Nähmaschinen, Fahrräder, ganze Nachlaßsachen und sämtliche gebrauchsfäh. Gegenstände. 3472
Wełniany Rynek 10/1.

Verk. Salon, Eßzimm., Spind, g. Spiegel Gehörn, Bettkasten. **Swiętojańska 2, W. 10.** 3487

Kaufe
Teppich
Waschtoilette
Fahrrad
Lautsprecher
Adreßbuch
„Mosse 5"
alles in nur erstklass. Zustande. Angebote unter M. 7117 an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Aquarium-Gefäße
20×30×40, billig.
3491 **Marsz. Focha 8.**

Gold und Silber
sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 6624

4-Sitz. Opellimousine
7/34, neu bereift, überholt, gut. Zust., 10 Lit. Benzinverbr., zu verk. od. geg. **6-Sitzerlimousine** zu vertauschen. 3351 **Rob. Schneider, Stodoły,** p. Strzelno, Telef. 105.

Mehr. Kutschwagen
billig zu verkaufen 3453 **Hetmańska 25.**

Landwirtschaftliche Maschinen. 1737.
Roßwerke, 1 Spänner, ca. 360 kg, 200 zł, 2 Spän. ca. 420 kg, 40 Touren, 238 zł, 3 Spänner, 42 Touren, ca. 540 kg, 270 zł, 4 Deichseln, 4 Spänner, ca. 620 kg, 320 zł, 670 kg, 380 zł, 6 Spänner, ca. 900 kg, 240 Touren, 538 zł 8 Spänner, ca. 1050 kg, 44 Touren 650 zł, 1400 kg 44 Touren, 755 zł.
Dresch-Maschinen, Flegeldrescher, System Gruze, 18 Zoll, 215 zł, 22 Zoll, 255 zł, Walzendrescher, System Gruze, 360 zł, Stiftendrescher, 230 zł, Breitdrescher Europa 6, 400 zł, Europa 7, Eisern, 530 zł, Kutnoer, 530 zł.
Reinigungsmaschinen, System Unja, 8 Siebe, 98 zł, 11 Siebe mit Untersieb, 130 zł, System Amazone, auf Fahrrollen, 11 Siebe, 158 zł, 9 Siebe, 125 zł, System Karow, 14 Siebe 230 zł, Fuchteln, Syst. Karow, 85 zł, mit Sieb 95 zł. Preise ab Fabrik Barzahlung. Auf Abzahl. entsprechend teurer. Mitglieder vom Landbund und Landwirtschaftliche Vereinigung. erhalten 10% Rabatt.
J. Rytlewski, Swiecie n. W. Tel. 88.

Stückkalk
Portland-Zement
Gips
Dachpappe
Brunnenrohre
und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306 6797 Tel. 361

Kaufe dauernd 6807 **gebr. landwirtschaftl.**
Maschin. u. Geräte
aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie, Skrzynka Pocztowa Nr. 18.**

Eisenbahn-Schienen
6 **Stück à 4.70 lang** für Bauzwecke kaufe. Eilangebot **Telefon 782**

Molkereikühlanlage 7031
5000 calh., mit Kühler für direkte Verdampfung, 400 Liter Stdleistg., Kühlraumeinrichtung und Kühlraumtür für einen Raum von 2×3 m Grundfläche, Butterkneter, Milchbassin 280 Lit. Inhalt mit Hahn und Leitung, Pasteur für 300 Lit. Stundenleistung, **zu verkaufen.**
Polster, Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 57.

Thomsen-Cylinderbohrwerk
mit 2 Schneidköpfen, 51—102 mm Bohrung und Honahle mit Steinen, fabrikneu, **zu verkaufen.**
Angeb. unt. **E. 7198** an d. Gesch. d. Ztg.

Gewaschenen, sandfreien
Kies
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis Fordon billigst abzugeben
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke, **Fordon n. Wisłą.**
6806 Telefon 5.

Forstpflanzen
Heckenpflanzen
Alleebäume
u. Saateicheln
gibt ab.
M. Kornowski
Forstbaumschule 7169 **Sępolno, Pomorze.**

Speisekartoffeln
„gelbe", „Industrie". liefert jede Menge größ. Gut, frei Haus, billigst. Off. B. 3418 a. d. G. d. Zt.

Runkeln, Mohrrüben zu verkaufen. 3493 **Koronowska 53.**

Wohnungen

4—5 Zimmer Villa-Wohn., renov., mit all. Komf., zu verm. **Toruńska 86.** 3457

In meinem Hause **Grunwaldzka 20** ist eine 7201
4-Zimmer-Wohnung
m. Zentralheizg., Bad, ab 1. Novbr. d. J. zu vermiet.
Jul. Roß, Gärtnereibesitzer.

Einf. 3-Z.-Wohn. an 1-2 Pers. z. verm. Angeb. u. F. 7202 a. d. Gst. d. Ztg.

Zwei Zimmer u. Küche z. verm. **Toruńska 22.** 3465

Wohn., 2-3., Küche, v. Lehrer v. sof. oder später gesucht. Off. mit Preis unter F. 3450 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 Zimmer mit Bad p. 1.11. an kinderl. Ehep. zu vermiet. Zu erfrag. **Garbary 24, Büro.** 3482

Großer Laden 3492
m. Nebenräumen, sof. z. verm. **Weln. Rynek 5.**

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer
in gut. Hause zu verm. **Zduny 13, Wg. 3.** 3479

Pachtungen

Landwirtschaft
v. 200—500 Morg. von tücht. Landw. z. pacht. evtl. zu kaufen gesucht. Off. u. D. 3446 a. d. G. d. Z.

Gastwirtschaft in Kirchdorf zu pachten gesucht. Ang. u. U. 2246 an E.-Exp. **Wallis, Toruń.** 7111

Gastwirtschaft
suche zu pachten. 3463 **Kochański,** Długa 86.

Bäckerei zu pachten ges., Stadt od. Land. **Małetkowski, Toruń,** Konopnickiej 29.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 241.

Bromberg, Sonntag, den 21. Oktober 1934.

Lavals Außenpolitik.

Eine programmatische Darstellung von Pertinax.

Paris, 20. Oktober.

Der Außenpolitiker des **„Echo de Paris"**, Pertinax, hat sich durch die verschiedenen im Umlauf befindlichen Gerüchte über einen angeblichen Kurswechsel der französischen Außenpolitik unter der Leitung des neuen Außenministers Laval offenbar beunruhigt gefühlt, und sich deshalb an die „zuständige Stelle" begeben, um einige Fragen zu stellen. Die Antworten haben ihn sichtlich beruhigt. Wie sie sich in seinem Kopf widerspiegeln, ist aus dem am Donnerstag im „Echo de Paris" erschienenen Leitartikel ersichtlich, der die Bedeutung einer Programmerklärung des Außenministers Laval hat.

Pertinax meint, solange das Parlament noch Ferien habe, könne der Außenminister sein Programm nicht öffentlich verkünden. Nichtsdestoweniger würden die Taten zeigen,

daß man kaum in irgend einem Punkte die bisherige Linie verlassen werde.

Der Artikel ist zweifellos hochoffiziös; Pertinax teilt mit, daß er durch zahlreiche Fragen habe feststellen wollen, ob die in deutschen Blättern enthaltene Information richtig sei, daß Laval eine neue diplomatische Orientierung Frankreichs beabsichtige.

Nach der ausdrücklichen Feststellung, daß die bisherige Linie nicht verlassen werden soll, werden hintereinander einzelne Länder behandelt:

Deutschland:

Pertinax stellt die Frage, ob man zur Rettung des Friedens eine direkte Verständigung mit Deutschland anstreben solle. Die Antwort lautet:

„Dies wäre eine Unternehmung ohne Hoffnung, dafür aber nicht ohne Gefahr.

Um sich mit den Deutschen zu verständigen, müßte Frankreich sagen: Unsere Interessen hören am Rhein auf; in Mitteleuropa und Osteuropa könnt' ihr nach Belieben vorgehen. Eine derartige Politik würde die Isolierung Frankreichs bedeuten gegenüber einem Deutschen Reich mit zahlreichen Anhängseln. Frankreich kann nicht, ohne sich selbst zu verraten, die Verträge verraten. Die Verständigung mit Deutschland ist Frankreichs letztes Ziel, aber nur die Verständigung mit einem Deutschland, welches das internationale Gesetz anerkennt."

Polen:

Barthous Politik, durch die Polen, die Sowjetunion, die Kleine Entente, Italien, überhaupt alle Völker in einem Friedensbund zusammengefaßt werden sollten, sei in Polen negativ geblieben.

Sowjetunion:

Hier wären die Dinge so weit gediehen, daß irgend ein Abschluß dringlich geworden sei. Man habe jetzt keine Zeit mehr, zu zögern.

Auch derjenige, der die ganze französisch-sowjetrussische Politik kritisiert habe, könne sie heute nicht ohne Gefahr preisgeben. Denn, wenn Frankreich sich von der Sowjetunion abwende, würde diese notwendigerweise sich Deutschland zuwenden. Die Parole laute: Ein Abkommen mit der Sowjetunion schließen, aber mit Vorsicht und klarem Blick; die Zusammenarbeit könne zum Beispiel auf dem Gebiete der Luftfahrt festgelegt werden.

Italien:

Die gegenwärtigen Umstände seien für eine Reise des französischen Außenministers nach Rom nicht günstig. Aber die französisch-italienischen Verhandlungen müßten, gerade weil der Besuch aufgeschoben sei, mit desto größerer Entschlossenheit fortgesetzt werden.

Frankreich habe sich bereit gefunden, Italien Zugeständnisse in Afrika zu machen. Es sei natürlich, daß Frankreich als

Gegengabe von Italien

die Regulierung seiner Beziehungen mit den Freunden Frankreichs in Mitteleuropa verlange, da sonst die Zusammenarbeit nicht möglich sei. Niemals habe Frankreich etwa Freundschaften „auswechseln" wollen. Mussolini wisse seit langer Zeit, daß gerade Laval ein Freund der französisch-italienischen Verständigung sei. Schon im Oktober 1931 als Ministerpräsident habe Laval nach Rom fahren wollen; damals habe nur die Frage der Flottengleichheit das Hindernis gebildet, und gerade diese Frage würde heute mit Schweigen übergangen.

England:

Pertinax fragt, warum dieses Land nicht als erstes zu nennen sei. Die Antwort sei: weil dieses Land jede unmittelbar verantwortlichen Bindungen ablehne. Deshalb sei jedoch Frankreichs Wille, mit England in Übereinstimmung zu bleiben, nicht weniger lebhaft; denn England werde sicher nicht immer sich gegenüber der Macht der Tatsachen verschließen. (Die etwas frostigen Sätze über England sind jedenfalls bemerkenswert; sie scheinen einigen Gerüchten der letzten Tage zu entsprechen.)

Als unmittelbar aktuelle Fragen nennt Pertinax schließlich die Saarfrage und die politischen Folgen des Marseiller Attentats. Zur Saarfrage habe Barthou in Genf erklärt, daß die Saarregierung notfalls über französische Truppen verfügen könne, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Hieran werde sich nichts ändern. Die übrigen Streitfragen, wie die der Abstimmungslisten, würden entsprechend den Genfer Entscheidungen behandelt.

Die Untersuchung des Marseiller Attentats nehme ihren Lauf. Hier würden Entscheidungen erst später kommen; sie würden nicht durch Rachegefühle, sondern durch den Wunsch nach Sicherheit bestimmt sein.

Die letzte Ruhestätte „großer Franzosen"

Zweimal binnen wenigen Tagen hat das französische Kabinett den Beschluß gefaßt, daß ein Sohn Frankreichs sich um das Vaterland wohl verdient gemacht hat. Diese Formulierung entspricht einer alten Tradition, die bis auf die Tage der französischen Revolution zurückgeht. Sie muß von Kammer und Senat bestätigt werden und bildet die Voraussetzung für die Bewilligung eines Staatsbegräbnisses. Sind wie gerade gegenwärtig die Parlamente nicht versammelt, kann die Zustimmung auch erst nachträglich vor sich gehen. Aufschiebende Wirkung hat die nicht sofortige Bestätigung des Kabinettsbeschlusses nicht. Es ist im übrigen auch nur eine Formalie, denn noch niemals haben Kammer und Senat diese Zustimmung verweigert, weil keine Französische Regierung es wagen könnte, ein Staatsbegräbnis zu beschließen, wenn nicht die Volksmeinung mit ihr hinsichtlich dieser Ehrung übereinstimmte. Bei Barthou und bei Poincaré konnte angesichts des großen Ansehens, das beide Staatsmänner in Frankreich genossen, gar kein Zweifel darüber bestehen, daß das feierliche Staatsbegräbnis und die Anerkennung um die Verdienste des Vaterlandes Selbstverständlichkeiten waren.

Nicht immer, aber doch so häufig, daß man fast schon von einer Regel sprechen kann, ist mit der Bewilligung des Staatsbegräbnisses auch die Beisetzung im Pantheon in Paris verbunden. Doch ist es üblich, etwaige letzte Wünsche der Verblichenen zu berücksichtigen. So war es unlängst bei Marschall Liautey, dem Eroberer Marokkos, dessen Gebeine im Pantheon beigesetzt werden sollten, jedoch auf Wunsch des Marschalls nach Marokko überführt wurden. Auch Barthou sollte einen Ehrenplatz im Pantheon erhalten, doch ist er, seinem letzten Willen entsprechend, auf dem bekannten Friedhof „Père Lachaise" beerdigt worden. Mit dem Beschluß des Ministerrates, Poincaré in die Ehrenhalle der französischen Nation zu überführen, erhält das Pantheon einen neuen stillen Gast zur letzten Ruhe.

Das Pantheon war ursprünglich eine Kirche, die der Schutzpatronin der Stadt Paris, der heiligen Genoveva, geweiht war. Sie wurde in den Jahren 1764 bis 1790 nach den Plänen Soufflots errichtet. Über einem gleicharmigen Kreuz als Grundriß erhebt sich ein Kuppelbau, dem eine von korinthischen Säulen getragene Vorhalle vorgelagert ist. Die lichte Kuppelhöhe beträgt 83 Meter. Mit Laterne und Kreuz werden sogar 117 Meter erreicht. Das Pantheon gilt als eines der Hauptwerke französischer klassizistischer Baukunst, und wegen der übersichtlichen Darstellung reicher Raumformen als ein Musterbeispiel von klarer Architektur. Als Kirche ist der Bau nur während der Jahre 1806 bis 1830 und 1851 bis 1885 benutzt worden. Ein Jahr nach der Fertigstellung gab die Nationalversammlung der Kirche den Namen „Pantheon français" und bestimmte sie zum Ehrentempel für die Beisetzung und zum Gedächtnis großer Franzosen. Darauf deutet auch die Inschrift hin „Aux grands hommes la patrie reconnaissante" (das dankbare Vaterland seinen großen Männern).

Die Zweckbestimmung des Pantheons als Ehrenruhestätte wurde in den Zeiten zwischen den Kirchenbenutzungen erfüllt. Seit 1885 dient das Pantheon nur noch ausschließlich als letzte Ruhestätte berühmter Franzosen. Die ersten, die in die Gruftgewölbe der Kirche überführt wurden, waren Voltaire und Rousseau. Einige Jahre war auch der Leichnam Marats im Pantheon beigesetzt, doch wurde er nach dem Sturze Robespierres daraus wieder entfernt. Später wurden Soufflot, der Erbauer des Pantheons, und Victor Hugo beigesetzt. Gewöhnlich handelt es sich um Staatsmänner, Dichter und Künstler, französische Heerführer finden zumeist ihre letzte Ruhestätte im Invalidendom, wo der Sarkophag Napoleons I. aufgestellt ist.

Das Vorbild des Pariser Pantehons ist der von Agrippa unter Augustus im Jahre 27 v. Chr. erbaute Tempel in Rom, der der Verehrung „Aller Götter" (Pan theon) gewidmet war. Papst Bonifatius IV. weihte den durch Umbauten vergrößerten Tempel zur Kirche Santa Maria la Rotonda. Auch dieses Pantheon besitzt eine Kuppel und einen säulengeschmückten Vorbau. Es dient als Ehrenhalle berühmter Italiener. Von den dort Beigesetzten seien der berühmte Maler Raphael und der erste König des geeinigten Italien, Viktor Emanuel, genannt. Erwähnt sei noch, daß nach dem Wunsche Friedrich Wilhelms IV. ursprünglich der alte Dom an der Spree in Berlin ein preußisches Pantheon werden sollte. Wilhelm II. hatte mit dem neuen Dom ähnliche Pläne. Der erste, dem die nationale Ehrung erwiesen werden sollte, wäre nach dem Wunsch des Kaisers Bismarck im Jahre 1898 gewesen. Doch drang die Familie Bismarck auf die Einhaltung des letzten Willens des Reichsgründers, wonach er in seinem Sachsenwalde zur letzten Ruhe beigesetzt wurde. Der andere große Deutsche, Hindenburg, hat im Nationaldenkmal von Tannenberg eine Ruhestätte gefunden, die der der Toten in den Pantheons zu Rom und Paris völlig würdig und gleichwertig ist.

K. F.

Moskauer Nachruf für Poincaré.

O. E. Moskau, 20. Oktober. Poincaré hat in der Sowjetunion immer eine schlechte Presse gehabt. In den Moskauer Blättern wurde er der „Kriegs-Poincaré" genannt und immer wieder als ein bürgerlicher Politiker dargestellt, der von der Weltkriegs-Psychologie nicht freikommen konnte. Der Nachruf, den ihm die offiziösen „Iswestija" von Radek schreiben lassen, ist auch in dieser Tonart abgefaßt:

Mit Poincaré sei ein Mann dahingegangen, den man als die Verkörperung des Kriegsgeistes von 1914 bezeichnen müsse. Er habe immer rückwärts geblickt und die Entwicklung der revolutionären Kräfte im heutigen Europa mit Haß und Angst beobachtet. Es wird ferner daran erinnert, daß Poincaré sich seinerzeit für einen Interventionskrieg gegen den werdenden Sowjetstaat eingesetzt. „Die herrschenden Klassen Frankreichs", so heißt es zum Schluß, „werden Poincaré als einen Nationalhelden zu Grabe geleiten. Die Volksmassen, die unerhörte Leiden ertragen haben, weil sie den Krieg von 1914/18 als den letzten aller Kriege ansehen zu dürfen glaubten, blicken jetzt mit Bangen in die Zukunft, wo sie die Gefahr neuer Kriege sehen, und fragen, wo ein Ausweg aus dieser Lage zu finden ist.

Die Lenker der französischen Politik können vielleicht für eine bestimmte Zeitspanne einen Ausweg aus dem Irrgarten finden, in den der Friede sich verirrt hat, wenn sie die Energie und die Entschlußkraft im Kampf um die Organisierung aller friedensfördernden Kräfte aufbringen, die Barthou gezeigt hat."

*

Nachrufe der deutschen Presse.

Berlin, 18. Oktober. In ihren Kommentaren zum Tode Poincarés sind sich die Blätter einig darin, daß Poincaré ein glühender Patriot, gegenüber Deutschland aber ein unversöhnlicher Gegner war. Der „Angriff" bezeichnet Poincaré als einen großen Franzosen, der Deutschland gehaßt, und dessen Leben der Revanche gegolten habe. Die Blätter erinnern vor allem an das von Poincaré unternommene Ruhrabenteuer, dessen Mißerfolg nach Ansicht des „Lokal-Anzeigers" Poincaré seine einst so große Volkstümlichkeit gekostet habe. „Die Geschichte wird", so schließt das Blatt, „entscheiden, ob Poincaré ein großer Staatsmann gewesen sei, ein Genie sei er sicher nicht gewesen, aber ein Mann von ungeheuren Energien, ungeheurem Fleiß und, was man immer wieder erwähnen muß, persönlich makellos und in jedem denkbaren Sinne unbestechlich. Vor der Majestät des Todes schweige die menschliche Feindschaft. Aber kein Deutscher wird ohne tiefe Bitterkeit an der Bahre eines Mannes stehen, dessen ganze Lebensarbeit nur Unheil für das deutsche Vaterland bedeutet hat. In ähnlichem Sinne sind auch die Kommentare der übrigen Blätter gehalten. Das „B. T." schreibt, Poincaré werde in die Geschichte eingehen mit dem Namen, der in seinem eigenen Lande geprägt wurde: „Poincaré — la guerre!"

Die „Börsenzeitung" zieht eine Parallele zwischen Barthou und Poincaré und kommt zu dem Schluß, daß Poincaré selbstverständlich der ideenreichere gewesen sei. Die Erkenntnis aber, daß die Sterilität der alten französischen Politik allzu offenkundig geworden sei, möge die letzten Tage sowohl Barthous als auch Poincarés beschattet haben.

Attentate auf Staatsoberhäupter.

Von Ferdinand Erken.

Als Kaiser Napoleon III. der Neffe des großen Korsen, im Jahre 1858 bei einem Bombenattentat italienischer Nationalisten mit knapper Not dem Tode entrann, hat er das Wort von den „dangers du métier", den „Gefahren des Handwerks" geprägt, die die gekrönten Häupter aller Länder auf Schritt und Tritt umgeben. Das letzte Opfer dieser Gefahren des Handwerks der Könige ist der König von Jugoslawien, Alexander, der bei seinem Besuch in Frankreich von den Schüssen eines kroatischen Attentäters dahingerafft wurde.

Im Königreich Serbien, das in dem jetzigen Jugoslawien aufging, sind wiederholt Attentate auf gekrönte Häupter verübt worden. Michael Obrenovitsch III. wurde am 10. Juni 1868 erschossen. 35 Jahre später erlosch seine Dynastie mit der Ermordung des Königs Alexander von Serbien am 29. Mai 1903. Damals wurde das serbische Königspaar in Belgrad von aufständischen Offizieren erschossen.

Immere wieder haben Attentäter mit Dolch und Bomben Anschläge auf das Leben gekrönter Häupter unternommen. Der Balkan war ganz besonders häufig Schauplatz derartiger Tragödien, doch auch viele andere Staaten Europas und Amerika haben daran ihren Anteil. Auf dem Balkan ereignete sich ja auch jenes fluchwürdige Attentat, das den letzten Anstoß zur Entfesselung des Weltkrieges gab, die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Serajewo durch den jungen Serben Gabriel Princip.

Unter den Anschlägen, die gegen Mitglieder des Hauses Habsburg unternommen wurden, ist der tragischste das Attentat auf die Kaiserin Elisabeth von Österreich im Jahre 1898. Anarchisten hatten einen Anschlag auf das Leben der Kaiserin vorbereitet. Die Ausführung gelang anläßlich eines Dampferausflugs, den die Kaiserin in Genf gelegentlich eines Erholungsaufenthaltes unternahm. Als sie an Bord des Ausflugsdampfers ging, wurde sie von dem Dolch des Anarchisten Lucheni niedergestreckt.

Auch Italien blieb in neuerer Zeit nicht von Attentaten verschont. Tödlichen Ausgang nahm der Anschlag auf König Humbert, der sich im italienischen Volke besonderer Beliebtheit erfreute. Der König wurde am 30. Juni **1900 in Monza von dem Italiener Bresci ermordet.**

Im Südwesten Europas war Spanien besonders häufig von Attentaten heimgesucht. Man erzählt von dem letzten spanischen König Alfons XIII., daß er eine Sammlung all der Mordinstrumente besessen habe, mit denen Anschläge auf sein Leben unternommen wurden, denen der König immer entrann.

In Portugal führten innere Wirren am 2. Februar 1908 zu einem Attentat, bei dem König Carlos und sein Sohn Philipp auf offener Straße im Wagen erschossen wurden. Diese Katastrophe war die Auswirkung einer langsamen Korruption der herrschenden Parteien, die zu einer Entfremdung des Volkes gegenüber der Monarchie führte.

In Frankreich wurde am 4. Januar 1858 ein Bombenattentat auf Kaiser Napoleon III. verübt, bei dem jedoch der Kaiser nur unerheblich an der Wange verletzt wurde. Als sich der Kaiser zu einer Gala-Vorstellung begeben wollte, schleuderten italienische Nationalisten an einer Straßenkreuzung zwei Bomben in den kaiserlichen Wagen. Die Kaiserin, die sich ebenfalls im Wagen befand, beherrschte die Situation soweit, daß sie den Kaiser bewog, trotz seiner Verletzung der Festaufführung beizuwohnen. Die Attentäter wurden am Morgen des 13. März durch die Guillotine öffentlich hingerichtet. Felix Orsini, der die erste Bombe geschleudert hatte, rief im letzten Augenblick vom Schafott aus: „Es lebe Italien!"

36 Jahre später wurde wiederum ein Anschlag auf Frankreichs Staatsoberhaupt verübt. Diesmal war es kein gekrönter Herrscher mehr, der an der Spitze Frankreichs stand. Der Staatspräsident Sadi Carnot erlag dem Dolch des italienischen Anarchisten Caserio. Der Präsident wollte am 25. Juli 1894 in Lyon eine Ausstellung eröffnen. Diesen Zeitpunkt hatte sich der anarchistische Italiener herausgesucht, um Sadi Carnot zu töten. Als der Wagen des Präsidenten in die innere Stadt einbog, sprang ein junger Mann aus der Menge hervor. Der Wagen hielt mit einem Ruck, viele Menschen wollten hinzueilen, doch hatte Caserio Zeit genug, seinen Dolch dem Präsidenten in den Leib zu stoßen. Carnot war auf der Stelle tot. Der 22jährige Mörder benahm sich beim Verhör außerordentlich frech. Er sagte zynisch: „Sollte ich jemals nach Italien zurückgelangen, werde ich den Papst und den König töten!" Caserio fand den Tod unter dem Messer der Guillotine.

Am 6. Mai 1932 wurde der französische Präsident Doumer ermordet, ein Russe, Doktor der Medizin an der Universität Prag, gab auf den französischen Präsidenten drei Revolverschüsse ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Paul Doumer ist am Tage darauf seinen Verletzungen erlegen.

Auch in Rußland, dem klassischen Land der anarchistischen Attentate, sind in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg wiederholt Anschläge ausgeführt worden. Zar Alexander II., der durch eine neue Reformpolitik die revolutionären Strömungen im Lande zu überwinden suchte, fiel am 13. März 1881 einem von der terroristischen Gruppe Narodnaja Wolja ausgeführten Bombenattentat zum Opfer. Endlich wurde Rußlands letzter Zar Nikolaus II. mit seiner gesamten Familie nach dem Ausbruch der großen russischen Revolution erschossen. In der Nacht vom 15. zum 16. März 1917 hatte Zar Nikolaus seine Abdankungsurkunde unterzeichnet. Kurze Zeit darauf fielen er und die gesamte Zarenfamilie den Schüssen der bolschewistischen Machthaber zum Opfer.

In Amerika sind die Präsidenten der Vereinigten Staaten ebenfalls wiederholt Gegenstand von Attentaten gewesen. William Mackinley wurde als letzter das Opfer eines solchen Anschlags. Er wurde am 6. September 1901 von dem tschechischen Anarchisten Czolgose tödlich verletzt und starb am 14. September.

Dr. Grażyński über sein Programm.

In Kattowitz hat, wie das oberschlesische Bureau der „Schlesisch. Zeitg." seinem Blatte meldet, am Mittwoch eine Versammlung des Obersten Rates der polnischen Regierungspartei für die Wojewodschaft Schlesien stattgefunden, an der auch der Leiter der Gesamtpartei Oberst Sławek teilnahm. Bei dieser Veranstaltung hielt der oberschlesische Wojewode Dr. Grażyński eine Ansprache, die deshalb bedeutsam war, weil sie ein klares Bekenntnis zu der Fortführung des bisher befolgten Kurses in Ostoberschlesien ablegte.

Grażyński sprach von drei Hauptaufgaben, die dem Regierungslager in Ostoberschlesien gestellt seien. Erste Aufgabe sei, die Seele des gesamten Volkes mit der polnischen Staatsgesinnung zu erfüllen. Nicht bloß der Intellektuelle, sondern auch der Bauer und Arbeiter müßten von dem Gedanken durchdrungen sein, daß der polnische Staat ihr Staat sei. Darum gelte es immer wieder, darauf hinzuweisen, daß aller Reichtum dieses Landes aus der Arbeit des polnischen Bauern und Arbeiters komme, daß die Freiheit dieses Landes nicht umsonst vom Himmel gefallen sei, sondern erworben durch zähes Festhalten an der polnischen Sprache und an der nationalen Arbeit und durch die freiwillige Aufnahme des Kampfes mit den Waffen.

Die zweite Losung sei die Vereinheitlichung des Landes mit dem übrigen polnischen Staate. Die Wojewodschaft Schlesien sei zuletzt zum polnischen Staate gekommen, sie unterscheide sich verwaltungsmäßig von dem übrigen Lande durch die Tatsache des Genfer Abkommens und des organischen Statuts, das ihr eine weitgehende Autonomie garantiere. Infolgedessen habe auch der Prozeß der psychischen Vereinheitlichung mit dem polnischen Staate später begonnen. Der Wojewode bemerkte hierzu, daß das gegenwärtige Programm der Regierungspartei schon im Jahre 1923 von dem Verbande der Aufständischen vorweg genommen worden sei, indem dieser sich damals für die Aufhebung der Militärfreiheit in Ostoberschlesien und für Einschränkung der Autonomie ausgesprochen habe.

Der Wojewode kam weiterhin auf das Auftreten des Außenministers Beck in Genf zu sprechen. Seine Erklärung über die Minderheitenverträge habe ein tiefes Echo erweckt und Widerhall in den Herzen und Geistern gefunden. „Es ist außerordentlich wichtig", so fuhr der Wojewode fort, „daß unsere Lage die nationale Meinung mobilisiert und sich allen destruktiven Strömungen entgegenstellt, die aus Schwäche und Sklaverei des Geistes kommen und in ihrer Frechheit versuchen, die Initiative mit ihrem vergifteten Atem und dem Schwachsinn ihrer eigenen Seele zu lähmen."

Im dritten Teil seiner Rede kam der Wojewode auf die Stärkung des polnischen Einflusses in der Wirtschaft Oberschlesiens zu sprechen. Es sei „noch viel Ungerechtigkeit" auszugleichen. An dem polnischen Bauern müsse das Unrecht der „Enteignung" vom Anfang des 19. Jahrhunderts wieder gut gemacht werden, und es müsse ihm das Land gegeben werden, das einst seine Vorfahren gerodet hätten. Der Anteil polnischen Kapitals, polnischen Einflusses und polnischer Leitung an der Industrie müsse sich von Jahr zu Jahr immer stärker ausprägen.

Diese Rede läßt deutlich erkennen, daß der Wojewode entschlossen ist, auf dem bisherigen Wege mit seiner Politik fortzufahren.

Kinder auf Fürstenthronen.

Unmündige Herrscher in der Geschichte.

In den meisten Verfassungen der Länder, die auf monarchischem Prinzip beruhen, geht die Thronfolge unmittelbar von dem Vater auf den ältesten Sohn über. Nur dort, wo das salische Recht gilt, sind auch die Töchter thronfolgeberechtigt, also z. B. in England und in Holland.

Wenn nun ein frühzeitiger Tod des regierenden Herrschers eintritt, fügt es sich, daß die Thronfolge auf noch nicht mündige Kinder übergeht, die dann bis zu ihrer Großjährigkeitserklärung, in der Regel mit der Vollendung des 18. Lebensjahres, ihre Funktionen an eine Regentschaft abgeben. Deren Umfang, Rechte und Pflichten sind ebenfalls in den Verfassungen vorgesehen. Der noch unmündige Herrscher ist wohl formell vorhanden, sein Bild ist auf Briefmarken und Münzen zu sehen, aber seine monarchischen Rechte ruhen bis zur Volljährigkeitserklärung.

Diese Fälle haben sich in der Geschichte des öfteren ereignet. Der jüngste und aktuellste Fall ist der des nunmehrigen Königs Peter II. von Jugoslawien, der verfassungsgemäß den Thron bestiegen hat, obwohl er erst elf Jahre alt ist. Es ist noch gar nicht so lange her, daß dieses Kind auf dem Balkan einen gekrönten Kollegen in einem Alter besaß, das noch unter dem seinigen gelegen war. Nach dem Tode König Ferdinands von Rumänien wurde sein damals fünf Jahre alter Enkel als Michael I. zum König ausgerufen, da bekanntlich sein Vater Karl auf die Thronfolge verzichtet hatte. Allerdings hat sein Königtum nicht allzu lange gedauert, denn inzwischen ist Karl wieder nach Rumänien zurückgekehrt und hat den Thron seiner Väter bestiegen. Der kleine Michael wurde wieder Kronprinz, so daß in Rumänien die Generationenfolge wieder hergestellt worden ist.

Unter den gekrönten Häuptern Europas war Alfons XIII. von Spanien der unmündige Inhaber eines Thrones, der volle sechzehn Jahre unter einer Regentschaft gestanden hat. Alfons XIII. ist vom Augenblick seiner Geburt bis zu seiner Vertreibung 1931 immer nur König gewesen, rechtlich gesehen war er es sogar schon vor seiner Geburt. Sein Vater, König Alfons XII., erlag im März 1885, noch nicht 27-jährig, der Lungenschwindsucht. Die Thronfolge sollte auf seine älteste damals fünfjährige Tochter Mercedes übergehen, für die die bisherige Königin Maria-Christine die Regentschaft übernahm. Doch gebar sie im Mai 1886 noch einen Knaben, der als Alfons XIII. sofort zum König ausgerufen wurde. Bei ihm wurde auch eine Ausnahme von der Regel insofern gemacht, als seine Großjährigkeitserklärung anstatt am 18. bereits am 16. Geburtstag erfolgte.

Auch die gegenwärtige Königin Wilhelmine von Holland kam als Kind auf den Thron. Da sie 1880 geboren wurde, ihr Vater König Wilhelm III. aber bereits 1890 starb, wurde sie mit zehn Jahren Königin der Niederlande. Der Luxemburger Thron ging ihr allerdings verloren, denn da im Großherzogtum Luxemburg das salische Recht nicht galt, wurde der Thorn dem letzten Herzog von Nassau, der 1866 Krone und Land verloren hatte, angeboten. In Luxemburg ist allerdings dann später das salische Recht eingeführt worden, denn seitdem haben bereits zwei Großherzoginnen den Thron innegehabt.

Übrigens kennt die serbische Geschichte bereits den Fall eines minderjährigen Königs. Der letzte Herrscher aus der Dynastie der Obrenowitsch, Alexander, der zusammen mit seiner Gattin Draga Maschin im Juni 1903 im Konak in Belgrad ermordet wurde, war zwölf Jahre alt, als er im Februar 1889 nach der Abdankung seines Vaters Milan den Thron bestieg. Als er sechzehn Jahre alt geworden war, erklärte er sich aus eigenem Recht als großjährig.

Napoleons Sohn war vier Jahre alt, als sein Vater zu seinen Gunsten abdankte. Bekanntlich hat Napoleon II. niemals den Thron bestiegen. Doch berücksichtigte Napoleon III. diese Verzichtleistung als rechtliche Handhabe, um sich als den dritten Napoleon aus dem Geschlecht der Bonapartes zu bezeichnen. Auch sonst finden sich in der französischen Geschichte Beispiele von Kindern auf dem Throne. Das berühmteste von allen ist Ludwig XIV., der noch nicht fünf Jahre alt war, als er unter der Vormundschaft seiner Mutter seinem Vater folgte.

Zwei gewaltige Kriegshelden der alten und neuen Geschichte standen bei ihrer Thronbesteigung noch im Kindesalter. Alexander der Große zählte noch nicht achtzehn Jahre, als er durch die Ermordung seines Vaters Philipp zur Herrschaft gelangte. Karl XII. von Schweden war erst fünfzehn Jahre alt, als er von den Ständen für volljährig erklärt wurde, so daß er selbständig die Regierung Schwedens übernehmen konnte.

In der deutschen Geschichte gibt es sogar einen König, der den Beinamen „das Kind" trägt. Es ist der letzte Karolinger, Ludwig, den Bischof Hatto von Mainz, als Siebenjährigen zum König krönte. Der Bischof führte selbst tatkräftig die Regierung, doch starb Ludwig, „das Kind", im Alter von noch nicht achtzehn Jahren im Jahre 911.

Aus der Geschichte wissen wir, daß in den Fällen unmündiger Herrscher alles von der Vormundschaft und der Regentschaft abhängt. Gerade hierbei ist aber die Gefahr von Familieneinflüssen oder Parteibestrebungen besonders groß. Die Schrift hat nur allzu recht, wie uns die Geschichte beweist, wenn sie sagt: „Wehe dem Land, dessen König ein Kind ist."

K. F.

Eine Kolonie wird Staat . . .

Zur Hundertjahrfeier in Melbourne.

In diesem Jahre feiert Australien seine 100jährige Zugehörigkeit zum britischen Imperium. Schon seit Monaten werden in dieser britischen Kolonie, für die die Unbewohnbarkeit riesiger Landflächen und die Zusammenballung von Menschenmassen in den Großstädten an der Küste charakteristisch ist, die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeiern getroffen. Der Herzog Gloucester, der zu Anfang des Monats eine neunwöchige Rundreise durch den Kontinent angetreten hat, wird in Melbourne, der Hauptstadt Victorias, als „Repräsentant des Königs" die Reihe der Festlichkeiten eröffnen.

Während die Besiedlung Nordamerikas durch Auswanderer erfolgte, die von religiösem Freiheitsdrang oder von dem Zug in die unbekannte Ferne zur Auswanderung bestimmt wurden und diese Motive auch ihrem ganzen Kulturschaffen einprägten, ist die Besiedlung Australiens hauptsächlich ein Ventil der Not der Arbeiterklassen, die durch das anbrechende Zeitalter der Maschine in ihrem Mutterland England zu Tausenden brotlos geworden waren.

Im Oktober 1834 landete der Schafzüchter Edward Henty, der mit seinen 7 Söhnen aus England ausgewandert war, an der Südostküste Australiens und ließ sich dort in der Portland-Bucht nieder. Er betrieb Schafzucht und legte eine Station für Walfischfang an. Seine Siedlung innerhalb der Grenzen des heutigen Staates Victoria blieb allerdings ohne besondere Bedeutung für die Geschichte der Besiedlung Südost-Australiens.

Der Mann, dessen Tatkraft die Entstehung des Staates Victoria zu verdanken ist, war Bateman, ein Schafzüchter der Insel Tasmanien, dem die Verhältnisse auf dieser Insel zu klein geworden waren. Als ihm und seinem Freund Gellibrand im Jahre 1827 ein Gesuch an den Gouverneur von Neu-Südwales, auf der anderen Seite der Baß-Straße Land für Schaf- und Rinderzucht in Besitz zu nehmen, abschlägig beschieden worden war, setzte er im Frühjahr 1835 mit einer Anzahl Gleichgesinnter nach dem Festland über und unternahm einen Streifzug in das Innere des Landes.

Man nahm mit den Eingeborenen, die behaupteten, daß das um den Landeplatz Port Philip gelegene Land ihr Stammeseigentum sei, Fühlung. Durch halbzivilisierte Schwarze, die sie mitgenommen hatten, wurde die Verbindung mit acht angeblichen „Häuptlingen" hergestellt, und gegen eine Menge von Geschenken, wie Decken, Messer, Spiegel, Glasperlen, Tomahawks, Lebensmittel usw. und gegen die Zusicherung eines jährlichen Tributs verpflichteten sich diese vertraglich, Batman und seinen Leuten 600 000 acres (etwa 240 000 Hektar) abzutreten.

Bei einem seiner Streifzüge gelangte Batman den Yarra hinauf an eine Stelle, die ihm besonders gefiel und die er in seine Karte als zukünftiges Dorf einzeichnete. An dieser Stelle liegt heute Melbourne. Er legte etwas weiter südlich am Eingang zu dem „Hafen" Unterkunftshütten und Vorratskammern an, und kehrte für kurze Zeit nach Tasmanien zurück, um die Besitzergreifung des Territoriums legalisieren zu lassen. Inzwischen hatte auch eine andere Abenteurergesellschaft aus Tasmanien diese günstige Stelle entdeckt, und es kam bei der Rückkehr Batmans zu Streitigkeiten um den Besitz. Bald hätte es Blutvergießen gegeben, aber schließlich einigten sich die Parteien und wurden damit die Begründer Melbournes.

Auf Grund seiner „Dokumente" gründete dann Batman die „Port-Philip-Association", und versuchte bei der Regierung in Sidney vergeblich, die mit den „Häuptlingen" abgeschlossenen Verträge anerkannt zu erhalten. Er mußte die bittere Enttäuschung erleben, daß man ihm für seine Pionierarbeit 7000 Pfund Sterling und die Überlassung eines 9000 acres großen Gebietes als Entschädigung gewährte. Man hätte seine eigenmächtigen Siedlungsbestrebungen wahrscheinlich noch nicht einmal nachträglich gutgeheißen, wenn nicht zu befürchten gewesen wäre, daß Frankreich koloniale Gelüste für das südost-australische Gebiet haben würde.

In der Folgezeit hatten die Kolonisten, die sowohl aus Tasmanien wie aus Europa immer stärkeren Zuzug erhielten, häufig gegen die Einrichtung von Sträflingskolonien zu kämpfen. England versuchte auf diese Weise, verbrecherische Elemente nach Australien abzuschieben und sie dort, in den ausgewählt klimatisch ungünstigsten Gegenden, unschädlich zu machen. Als noch 1851 ein englisches Sträflingsschiff Melbourne anlaufen wollte, wurde es an der Landung gehindert und gezwungen, nach Sidney weiterzufahren.

Die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gemachten Goldfunde Australiens (von 1851 bis 1920 wurde für 605 Millionen Pfund Sterling Gold gewonnen), von denen mehr als die Hälfte in Victoria gemacht wurden, hatten eine schnelle Zunahme der Bevölkerung zur Folge. Melbournes Bevölkerung beläuft sich heute auf fast 1 Million Einwohner und entspricht etwa der des ganzen Staates, der an Umfang etwa England, Wales und Schottland gleichkommt. Victoria ist der kleinste und am dichtesten bevölkerte Staat des australischen Bundes.

Während jetzt die Flugzeuge des Luftrennens London—Melbourne nach Australien rasen und Englands Königssohn in den nächsten Tagen die Jahrhundertfeier eröffnet, werden die wenigsten an die Probleme denken, die in den nächsten Jahren zur Entscheidung drängen. Zwar wächst im Augenblick durch die Furcht vor dem japanischen Imperialismus das Gefühl der Zugehörigkeit zum englischen Empire, aber die Rücksicht auf die wieder auflebende Freundschaft mit Japan hat zunächst in London zur Aufgabe des Planes, in Darwin einen Kriegshafen anzulegen, geführt. Da außerdem in Australien Neigung vorhanden ist, den Amerikanern einen Flottenstützpunkt zur Verfügung zu stellen, deuten sich schon jetzt Komplikationen an, deren Lösung für die Zukunft des Stillen Ozeans von ausschlaggebender Bedeutung ist.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 241.

Bromberg, Sonntag, den 21. Oktober 1934.

Gegen die status quo-Politik.

Der Saarbevollmächtigte Bürckel zur bevorstehenden Saarabstimmung.

Kaiserslautern, 20. Oktober. (DNB) Auf der großen Saarkundgebung in der hiesigen Fruchthalle hielt der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung Bürckel eine Rede, die von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Bürckel wies zu Beginn seiner Rede auf die Völkerbundratstagung im November hin, die sich in der Hauptsache mit der Saardenkschrift Barthous befassen werde, und betonte, daß diese Tagung es notwendig mache, zu der in der Schrift aufgeworfenen Frage Stellung zu nehmen. Aber auch die über die Grenze gelangenden Presseerzeugnisse, in denen ein haßerfülltes Emigrantentum die Saarfrage zu seinem eigenen Zweck mißbraucht, lasse es erforderlich erscheinen, diesem Verleumdungsfeldzug entgegenzutreten.

Die Äußerungen Doumergues, fuhr er fort, nehmen uns die Hoffnung, daß ein ehrlicher Friedenswille zweier großer Nationen endlich zur Grundlage einer anständigen und ehrenvollen Verständigung wird. Leider gibt es im Hinblick auf die Saarfrage noch

sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten

zwischen Deutschland und Frankreich. Mit einem Schlage wird aber auch das Saarproblem aufgehört haben, ein Hindernis der Verständigung zu sein, wenn die Grundsätze des französischen Ministerpräsidenten, die in einem eindeutig feststellbaren Gegensatz zu der französischen Denkschrift stehen, zur Grundlage der französischen Saarpolitik gemacht werden.

Der Redner wandte sich dann gegen den Versuch der französischen Denkschrift, durch Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten die Saarabstimmung so zu beeinflussen, wie es allein im Interesse der status quo-Anhänger liege. Seit dem ersten Tage jener Verhandlungen in Versailles, bei denen das Saarproblem von der französischen Friedensdelegation in die Waage geworfen wurde, habe es nur zwei Standpunkte gegeben:

den deutschen und den französischen.

Der deutsche Standpunkt, fuhr Bürckel fort, ist der einfachste, denn er geht von den Grundsätzen des internationalen Völkerrechtes und nicht zuletzt von dem Sinn und Inhalt des Saarstatuts aus. **Da es als eindeutig erwiesen gilt, daß an der Saar nur Deutsche wohnen, ist für Deutschland die bedingungslose Rückgewinnung der Saar eine Selbstverständlichkeit.** Komplizierter ist der französische Standpunkt gegenüber der Saar. Durch die Erfindung der nicht vorhandenen 150 000 Saarfranzosen, sichert er sich gewisse wirtschaftsimperialistische Interessen, um zunächst in den Kreisen französischer Politiker den Wunsch laut werden zu lassen, mit allen Mitteln die Vereinigung der Saar mit Deutschland zu verhindern. In den ersten Jahren nach der Errichtung des Saargebietes unternahm Frankreich den Versuch, Stimmung für den Anschluß des Saargebietes an Frankreich zu machen. Naturnotwendig mußten alle diese Versuche der französischen Propaganda an der nationalen Zuverlässigkeit der rein deutschen Bevölkerung scheitern. Frankreich zog sich daher mehr und mehr aus der Kampflinie zurück und baute langsam alle von außen her wirkenden Maßnahmen, die eine Regierung der deutschen Saarbevölkerung zum Ziele hatten, ab.

Inzwischen hatte die französische Politik es für richtig gehalten, die innerpolitische Entwicklung Deutschlands dazu zu benutzen, ihrer Saarpolitik eine andere Richtung zu geben, d. h. die

französische Propaganda auf die Errichtung des status quo

zu konzentrieren. Mit anderen Worten: die französische Propaganda und Diplomatie unternimmt den Versuch, **mit Hilfe einer deutschen Regierungsopposition an der Saar eine Scheinminderheit ausprägen zu lassen, die die selbstverständliche Rückgliederung verhindern soll.** Diese Methode steht in unleugbarem Gegensatz zu den letzten Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, denn sie bedeutet nicht nur eine Beeinflussung der Abstimmung, sondern eine Einmischung in rein innerpolitische, deutsche Angelegenheiten.

Bürckel setzte sich dann eingehend mit den Anhängern des status quo auseinander, die nicht gegen Deutschland, sondern gegen die Deutsche Regierung kämpfen, indem sie die Saarabstimmung zu einer Abstimmung über das gegenwärtige deutsche Regierungssystem machen. Die Sinnwidrigkeit dieser status quo-Deutung wird, betonte der Redner, von Tag zu Tag durchsichtiger. Um von ihren Anhängern überhaupt noch ernst genommen zu werden, verlangen die status quo-Parteien die sogen. zweite Abstimmung. Eine zweite Abstimmung aber widerspricht dem Vertrag, widerspricht im Grunde sogar den französischen Absichten und wird niemals möglich sein.

Deutschland erwartet daher vom Völkerbund eine eindeutige Klarstellung des Begriffes status quo, eine Klarstellung, die jede Vertiefung der Fragestellung auf ein innerpolitisches Gleis ausschließt und die gleichzeitig jedem Abstimmenden zur Kenntnis bringt, daß diese Abstimmung ein für allemal endgültig ist, weil eine zweite Abstimmung gegen den Versailler Vertrag verstößt und theoretisch eine unendliche Kette von Abstimmungen zur Folge haben müsse.

Die Methode der zweiten Abstimmung, führte der Redner weiter aus, hätte aber für alle Völker in der Welt noch phantastischere Folgen. Der status quo würde theoretisch jeder innerpolitischen Opposition eines jeden Staates das Recht verbriefen, sich unter die besondere Obhut des Völkerbundes zu stellen. Diese theoretisch angenommene Konsequens wirft ein grelles Schlaglicht auf die tatsächlichen Argumente derjenigen, die den vorübergehenden status quo propagieren.

Der Völkerbund als Anwalt und Vertreter einer innerpolitischen Opposition!

Solche logischen Konsequenzen ergeben sich aus den Forderungen und Ansichten der französischen Saardenkschrift. Als man auf französischer Seite, erklärte der Redner weiter, mit Unterstützung der Emigranten und der Marxisten im Saargebiet dazu überging, den selbstverständlichen Anschluß eines rein deutschen Gebietes an Deutschland zu einem innerdeutschen Problem zu machen, entstand Verwirrung, die die Ursache geworden ist für die leidenschaftliche innerpolitische Auseinandersetzung zwischen der überwältigenden Mehrheit des Saarvolkes und der Opposition der Emigranten und Marxisten. Die Verwirrung ist damit gleichzeitig Ursache geworden für alle Schwierigkeiten und Probleme der Saarregierung selbst.

Die Polizeifrage

wirft ein charakteristisches Schlaglicht auf die ganze Sachlage. Jeder Mensch, der als Polizist im Saargebiet tätig ist, könnte sehr leicht neutral sein in bezug auf Deutschland und gegenüber der deutschen Saarbevölkerung, gleichzeitig aber auch gegenüber Frankreich. Es ist aber unvorstellbar, daß sich ein solcher Mensch als Saarpolizist neutral verhalten könnte gegenüber einer weltanschaulichen Auseinandersetzung, bei der sich lediglich deutsche Menschen gegenüberstehen. Die Gegner der Rückgliederung an Deutschland möchten jeden, der zu Deutschland hielt, nur als parteipolitischen Gegner behandelt wissen, während es dem wahren Sinn des Selbstbestimmungsrechtes entspricht, wenn jeder deutsche Mensch im Saargebiet, gleichgültig, zu welcher politischen Weltanschauung er sich bekennt, die Rückgliederung an Deutschland als Selbstverständlichkeit fordert. Nur wer gegen diese Selbstverständlichkeit Sturm läuft, der allein verstößt gegen eine sinnvolle und notwendig zu fordernde wahre Neutralität.

Ein status quo-Saargebiet,, betonte Gauleiter Bürckel mit Nachdruck, ist das Hindernis für eine deutsch-französische Verständigung, es wäre nicht zuletzt ein ständiger Gefahrenherd für die nationalpolitische Einheit der französischen Aktion. Anhänger des status quo sind in der Hauptsache die aus Deutschland ausgewanderten marxistischen und kommunistischen Anführer. Sie erstreben ein Aktionszentrum im Herzen Europas. Sie erstreben ein sicheres Asyl, von dem sie die beiden Nachbarvölker mit internationalen kommunistischen und marxistischen Ideen verseuchen möchten. Ein status quo-Saargebiet, — das wäre nicht der Sieg Frankreichs über Deutschland, das wäre der Sieg des internationalen Bolschewismus über alle europäischen Staaten, die als völkische und nationale Einheiten im Internationalismus der Kommunisten den Todfeind ihrer Staatsverbände sehen.

Denn das eine muß auch jedem Franzosen zu denken geben: zum allerersten Male in der Geschichte des Kommunismus haben sich

die Zweite und Dritte Internationale

zusammengeschlossen. Nicht aus Liebe zu Deutschland, nicht aus Liebe zur Zweiten Internationale. So gewinnt das Saarproblem für die hiesige Entwicklung Europas doppelte Bedeutung für das deutsch-französische Verhältnis der Zukunft, es könnte sogar entscheidend werden für die innerpolitische Entwicklung Frankreichs.

Gauleiter Bürckel setzte sich dann ausführlich mit den Trägern des status quo-Gedankens im Saargebiet auseinander. Sie bestehen, führte er aus, aus zwei Gruppen: aus den marxistischen Restbeständen, die geführt werden von den letzten spekulativen Repräsentanten des Marxismus, die ihr eigenes Gewissen oder in den meisten Fällen das Gewissen des Staatsanwaltes belasten, zweitens aus einer Handvoll Menschen, die Deutschland ihr Bekenntnis verweigern aus konfessioneller Sorge.

Die um die Emigranten besorgten Ausländer fragen immer mehr, was nach der Rückgliederung aus den Emigranten würde, die sich im Saargebiet aufhielten. Darauf gibt es nur die eine Antwort:

Wir wünschen unserem deutschen Saarvolk nach 15jähriger Trennung keinen Tag länger diese Landplage der Gesinnungslosigkeit.

Wir werden dafür sorgen, daß diese Menschen keine Möglichkeit haben, auf deutschem Boden die Führer fremder Staaten oder die des eigenen Landes meuchlings niederzuknallen, um so einen Weltbrand legen zu können. Und schließlich: Alle Emigranten, und erst recht die Summe ihrer Hetzen und Verleumdungen gegen Deutschland machen diese Leute für uns nicht so wertvoll, als daß wir ihretwegen auch nur die leiseste Verstimmung in einer friedlichen Entwicklung aufkommen lassen.

Für viele Menschen, fuhr der Redner fort, war der Marxismus die Verteidigungswaffe ihrer Habsucht. Mancher brave Arbeiter griff nach diesem angeblichen Rettungsanker deshalb, weil man ihm keinen besseren zuwarf. Wenn der Marxist am 13. Januar zu seinem Vaterland sich durchringt, trotz der schamlosen und widerlichen Hetze einiger seiner eigenen Genossen, dann hat nicht die internationale Idee gesiegt, sondern das deutsche Blut des Arbeiters. Je länger die deutschen Arbeiter irregeführt waren und je gründlicher sie von dem Irrtum befreit wurden, um so dankbarer waren sie für die Befreiung. Daher ist es doch heute so in Deutschland, daß der Führer keine braveren und treueren Kameraden hat, als die deutschen Arbeiter.

Gauleiter Bürckel sprach dann über die, die ihren Einsatz für den status quo konfessionell motivieren. Er wies auf die Zeit hin, in der die Gottlosenverbände die deutschen Hauptstädte durchzogen, in der in Theatern und Kinos alles in den Kot getreten wurde, was den Menschen heilig ist. Am Ende jener Entwicklung hätten brennende Kirchen und Klöster gestanden. Seit der Führer regiert, sind diese Dinge vorüber. Damals erhob sich im Saargebiet keine Stimme, die erklärte: zu diesem Deutschland wollen wir nicht. Im Gegenteil: dieselben, unter deren Verantwortung das Christentum durch den Bolschewismus in Gefahr kam, sehnen angeblich wieder diesen früheren innerpolitischen Zustand herbei. Das kann keine religiöse Sorge sein, wenn man sich so entscheidet. Das Bekenntnis zu einem Volkstum gehört auch zur Revision. Der Schöpfer hat dem Deutschen sein eigenes Blut gegeben und ihm als göttlichen Willen die Erhaltung des Volkes zur Pflicht gemacht.

Gauleiter Bürckel schloß: Die Saarabstimmung wird zum Rechenschaftsbericht an die Geschichte über die Qualität unseres Volkes. Wer seinen deutschen Brüdern statt mit „Deutschland" mit „Frei-Saar" antwortet, der möge es vor seinen Kindern und seinem Gewissen verantworten. Die Fronten stehen klar: Hier Deutsche und dort Nichtdeutsche, die aber auch keine Franzosen sind, sondern jene Entwurzelten, die um die Silberlinge sich schlagen. Drunten im Schacht liegt mit der Grubenlampe in der Hand einer, der trägt noch jenen alten Soldatengürtel, auf dem steht:

„Gott mit uns! In Treue fest!"
Und das ist unser Deutschland.

Standesamt wird Sippenamt.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Seit zur Eingliederung in die verschiedenen Berufsgruppen die Familien- und Ahnenforschung wenigstens bis zum zweiten und dritten Grade, eine unbedingte Notwendigkeit wurde, haben weite Kreise des deutschen Volkes eine Ahnung von dem Wert und von der Notwendigkeit bekommen, Genaueres über Leben und Schicksal ihrer Vorfahren zu wissen. Freilich, wenn das Interesse an einer systematischen Familienforschung wach wurde, so scheiterte doch in den meisten Fällen die Durchführung an den unendlichen Schwierigkeiten, die notwendigen Unterlagen zu erhalten. Man schrieb an Standesämter und Kirchengemeinden. Bei einem bestimmten Punkt aber riß die Kette. Dann wurden Reisen in ferne Dorfgemeinden notwendig, um hier an Hand alter Kirchenbücher und Chroniken weitere Nachforschungen unternehmen zu können.

Unsere Enkel und Urenkel werden das einmal nicht nötig haben. Sie werden sich zu ihrem zuständigen Sippenamt, das heute noch die Bezeichnung Standesamt führt, begeben und werden hier alles Wünschenswerte über ihre gesamte Sippschaft, d. h. über ihre nächsten und ferneren Blutsverwandten erfahren.

Die deutschen Standesämter stehen vor einer grundlegenden Umwandlung. Aus dem Standesamt, das bisher nur die notwendigsten Personaldaten registrierte, wird das Sippenamt, und dieses wird einen sehr umfassenden Aufgabenkreis erhalten. Die Sippenämter werden mit der Aufgabe betraut, die Blutzusammenhänge im Volk urkundlich festzulegen und Register über die Familien und Sippen zu führen, die den Personenstand sowie die erbgesundheitlichen und sozialen Merkmale und Daten zu umfassen haben.

Die wenigsten Menschen sind sich heute bewußt, das letzte Glied in der langen Kette ihrer Ahnen zu sein und damit auch die letzte Phase einer durch Jahrhunderte gehenden Entwicklung darzustellen. Wir haben den bewußten innerlichen Zusammenhang, das Gefühl der Blutsverbundenheit mit unseren Ahnen sowohl wie zum Teil auch mit unserer lebenden Sippe verloren. Der moderne Mensch ist ein Einzelner geworden — jetzt soll er sich wieder besinnen auf die blutsbedingten Zusammenhänge innerhalb unseres Volkes. In Zukunft wird also zu der auf dem Standes- bezw. Sippenamt geführten Personenstandsurkunde noch ein Sippenblatt hinzukommen, das Aufschlüsse gibt über rassische Merkmale, Erbkrankheiten innerhalb der Familie usw. Auf diese Weise werden die Sippenämter eine wichtige Ergänzung der Gesundheitsämter sein. Man wird in Zukunft die Möglichkeit haben, jeden einzelnen auf Grund seiner familiengeschichtlichen Erbanlagen zu beurteilen, und wird damit für alle bevölkerungspolitischen Maßnahmen eine wichtige Grundlage schaffen.

Der Begriff der Sippe wird eine neue Bedeutung erlangen. Die Sippschaft war im älteren germanischen Recht die Bezeichnung für den gesamten Kreis der Blutsverwandten einer Person. Sie erledigte alle jene Aufgaben, die später Staat und Gemeinde erfüllen mußten. Vormundschaft über Jugend und Frauen oblag ihr ebenso wie die Ausführung der Blutrache. Sie war der Rechts- und Friedensverband und hatte alle Angelegenheiten der Sippe zu erledigen. Noch heute besteht die Sippe bei den stärksten Naturvölkern. Das Sippenhaus gilt als Wohnraum aller Anverwandten. Die Tatsache, daß die blutsmäßige Verbundenheit mit seiner Sippe die höchsten Kräfte im Menschen lebendig macht, wird dazu beitragen, die Umgestaltung unserer Standesämter zu Sippenämtern zu einer bevölkerungspolitisch bedeutenden Tat werden zu lassen.

In seiner Rede vor den deutschen Standesbeamten betonte Reichsinnenminister Dr. Frick die Notwendigkeit, daß sich das deutsche Volk seiner Blutsgemeinschaft bewußt werde. Volksgemeinschaft ist Blutsgemeinschaft, und nur ein Volk, das sich in seinem Blute, in den tiefsten Wurzeln seines Lebens innerlich verbunden fühlt, kann auch zu einer wahren Volksgemeinschaft gelangen. Das gemeinsame Bluterbe des deutschen Volkes ist die Wurzel, aus der sich der deutsche Lebensbaum in seiner kraftvollen Stärke erhebt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Preissenkungsaktion am toten Punkt.

Passivität der Regierung gegenüber den Kartellen. Weiteres Ansteigen der Kartellneugründungen.

Im Zuge der Neuorganisation der Gesamtwirtschaft sollte u. a. auch eine große Aktion der Regierung zur Herabsetzung der Preise der kartellierten Artikel einsetzen. Diese Maßnahme wurde als unabweisbares Gebot der Stunde hingestellt, um die endlos klaffende Spanne der Preisschere zu mildern. Trotz der bemerkenswerten Preiserholung der landwirtschaftlichen Produkte gegenüber den Vorjahren besteht noch immer eine ganz erhebliche Diskrepanz zwischen den Durchschnittspreisen für Industrieartikel und Agrarerzeugnisse. Die Preisschere weist in den letzten Monaten noch immer eine Durchschnittsdifferenz von zwölf Punkten auf. Den Auftakt zur allgemeinen Preissenkungsaktion sollte die Regierung bieten, die aber ihr Versprechen bis heute schuldig geblieben ist. Kein einziger der verschiedenen Monopolartikel hat eine Preissenkung erfahren. Es ist daher durchaus begreiflich, wenn auch die Privatwirtschaft, durch das Beispiel des Staates ermutigt, keine allzu große Geneigtheit für Preisermäßigungen zeigt und nur dem äußersten Druck weicht, wie dies bei der Zucker-, Petroleum- und Papierindustrie letztens der Fall war, die sich erst dann zu einer ganz unzulänglichen Verbilligungen verstanden, als ihnen der Staat Repressivmaßnahmen androhte.

Mit den ganz geringen Konzessionen dieser drei Industriezweige ist nun die Debatte um weitere Preissenkungen vollkommen verstummt. Die Kartelle fühlen sich weiter sicher und denken gar nicht daran, sich auch nur mit dem Gedanken zu befassen, daß sie der schwer leidenden Bevölkerung Opfer schulden. Diese betrübliche Entwicklung wirft wieder einmal die Frage nach der Machtpositiven der Kartelle und dem Verhalten der Regierung auf.

Vor einem Jahr wehte ein scharfer Wind gegen alle Organisationen kartellmäßiger Art. Die Regierung ließ ihre starke Faust auf diese bis dahin für uneinnehmbar gehaltenen Schutz- und Trutzburgen niedersausen und sie nahm einen Anlauf, in die Machtposition der Kartelle eine Bresche zu schlagen. Man errichtete rasch ein Kartellgericht, welchem die Aufgabe zufallen sollte, Auswüchsen der Preispolitik entgegenzutreten, wodurch sich die Regierung die weitgehendsten Eingriffsbefugnisse sowie die Möglichkeit der Auflösung derartiger Gebilde sicherte. Überdies hat sich die Regierung auch das Recht der Zwangskartellierung lebenswichtiger Industrien gesichert, die sie insbesondere der Eisenindustrie gegenüber in Anwendung bringen wollte. Als das Zementkartell wegen hartnäckigen Widerstandes gegen die Preissenkung vom Kartellgericht aufgelöst wurde und ihm bald darauf auch das Hefekartell, das Schwefelsäurekartell u. a. m. folgten, schien es, als ob die Regierung von ihrer Machtvollkommenheit tatsächlich weitgehendsten Gebrauch machen wollte. Man mußte aber nach einiger Zeit die traurige Wahrnehmung machen, daß die Energie der Regierung erlahmte und die Kartelle die alten Freiheiten wieder behielten.

Man ging insbesondere fehl, wenn man annahm, daß als Folge der kartellgegnerischen Haltung der Regierung eine Periode der Einschränkung des Kartellwesens einsetzen werde. Dies bewiesen die jüngsten Ermittlungen des Statistischen Amtes, welche die erstaunliche Tatsache ergeben, daß die Zahl der Kartelle und Syndikate nicht nur nicht zurückgegangen, sondern um 10 Prozent auf rund 260 angewachsen ist. Allein im Petroleumhandel wurden sechs Gebietsabmachungen getroffen. Im Zinkblech-Großhandel Galiziens schloß man zwei weitere Verträge für Brücken- und Eisenkonstruktionen sowie für Gußeisen- und Emaillewaren wurden Verkaufsbureaus gegründet, die drei großen Kabelfabriken haben Produktions- und Absatzregelungen für Telegraphendrähte und Schnüre getroffen. Verständigungen wurden auch erzielt in mehreren Zweigen des Baubedarfes, wie Ziegeleien, Linoleumhandel usw., sowie in der Pappe- und Celluloidwarenfabrikation. Im einzelnen werden überdies noch folgende Neugründungen bekannt: eine Kettenverkaufsabrede der Friedenshütte A.-G. mit Gebr. Klein, eine Verständigung im Darmgeschäft mit Luxemburg in Danzig, eine Kommission für den Handel mit Parfümerien, Kosmetika und Seifen, die „Erste Korporation des Graphischen Gewerbes", Sektion Setzerei und die „Holzstifte" G. m. b. H. in Warschau.

Wir sind der Industrie gewiß nicht neidisch, wenn sie das System des Zusammenschlusses weiter ausbaut und sich organisiert. So eindeutig allenthalben die Ablehnung monopolistischen Machtmißbrauches ist, so sind doch im übrigen die Ansichten darüber, wo die Grenze zwischen der berechtigten Abwehr unlauteren Wettbewerbes einerseits und der Ausnützung wirtschaftlicher Machtstellung andererseits liegt, sehr verschieden. Wir haben durchaus Verständnis dafür, daß die Industrien, die die schwersten Lasten tragen und für den gesamten Produktionsapparat verantwortlich sind, darauf bedacht sein müssen, in preis- und absatzpolitischer Hinsicht eine gemeinsame Plattform zu finden und Schleuderkonkurrenzen auszuschalten. Würden die einzelnen Industrien ohne Verständigung miteinander ihre Ware auf den Markt werfen, so würden ganz gewiß ungesunde Verhältnisse einreißen, die sich letzten Endes auch auf den Handel und auf die Konsumenten auswirken müßten. Wir gehören also durchaus nicht zu jenen, die schon gewohnheitsmäßig in den Chor jener einstimmen, die laut verkünden, daß die Kartelle verschwinden müßten. Die Kartellidee an sich ist gewiß gesund, wenn sie in den Dienst der Gesamtwirtschaft gestellt wird — wächst sich aber zu einem großen Übel aus, wenn monopolistische und egoistisch-gewinnsüchtige Tendenzen platzgreifen.

An sich muß man sagen, daß eine Ziffer von 260 Kartellen für einen verhältnismäßig industriearmen Staat das Maß wirtschaftlich begründeter Organisationsmaßnahmen ganz gewiß übersteigt. Man neigt heute nämlich zu der Ansicht, daß die Kartelle, wiewohl sie auch schon in normalen Konjunkturjahren zu ständigen Einrichtungen der Wirtschaft gehörten, letzten Endes doch als ein Kind der Krise anzusehen sind. Dies beweist die Kartellbewegung in den anderen Staaten. In den Jahren 1928 bis 1933 haben diese Organisationen in allen Ländern einen großen Aufschwung genommen, insbesondere in der Tschechoslowakei, Deutschland, Frankreich und England. Die Not der Zeit zwang alle Industrien, verbesserte Absatz- und erhöhte Rentabilitätsmöglichkeiten zu erkämpfen und im Wirbel der Krise einen Rückhalt zu gewinnen. Ist es richtig, daß die Syndikate, Kartelle und ähnlichen Gebilde vornehmlich ein Produkt der schweren Wirtschaftskrise sind, so müßte man auf der anderen Seite die Erwartung hegen können, daß mit der allgemeinen Besserung der Lage die Flut derartiger Organisationen abebben wird. In der Tat merkt man in den westlichen Staaten schon jetzt eine erhebliche Lockerung der Kartellsysteme, die durch die gebesserten Absatzmöglichkeiten und die Milderung des Kampfes um die Futterkrippe ermöglicht werden. Bei uns in Polen aber ist noch nichts Derartiges zu merken. Im Gegenteil: die letzten statistischen Veröffentlichungen zeigen, daß die Konjunkturbesserung nicht nur keinen Rückgang, sondern eine Vermehrung der Kartelle bringt.

In den interessierten Kartellkreisen Polens — und übrigens auch in den anderen Staaten — wird bei Beschwerden wegen der Tätigkeit dieser Organisationen darauf hingewiesen, daß ihnen im Aufbau der Wirtschaft die wichtigste Aufgabe der regelmäßigen Versorgung der Märkte zu vorteilhaften Preisen und die Herstellung eines besseren Ausgleiches zwischen der Weltproduktion und dem internationalen Warenaustausch zufalle; ein Erfolg dieser Tätigkeit soll nach Ansicht der Kartelle u. a. auch darin bestehen, daß sich dadurch ein übertriebener Zollschutz erübrige. Von dieser segensreichen Wirkung der Kartelle aber bekamen wir in Polen bisher noch leider nichts zu spüren. Im Gegenteil: wir machten die Erfahrung, daß die Kartelle Forderungen nach beiden Richtungen hin aufstellen; sie verlangen einerseits die Tolerierung hoher Inlandspreise und laufen gleichzeitig Sturm gegen jede beabsichtigte Zollermäßigung. Viele lehrreiche Beispiele zeigen von dieser Mentalität der Kartellinteressen. Hier sei an das seinerzeit erlassene Zeitungspapiereinfuhrverbot erinnert, welches das damals neugegründete Papierkartell durchgesetzt hatte. Kaum war diese Maßnahme durchgeführt, nützte das Syndikat die neue Situation zu einem unerträglichen Preisdiktat aus. Die Folge hiervon war, daß die Regierung das Einfuhrverbot wieder aufgeben und die Zölle für ausländisches Papier stark herabsetzen mußte, um die Papierindustrie zur Raison zu bringen. Erst dieser Angriff der Regierung auf die monopolistische Stellung hat das Syndikat veranlaßt, die Preise erheblich zu senken. Wir haben Grund zur Annahme, daß die kartellierten Industrien von sich aus keine noch so geringen Konzessionen in preispolitischer Hinsicht machen werden, wenn nicht die Regierung ihnen die starke Faust zeigt; ihre schon seit Monaten anhaltende Passivität hat die Preissenkungsbewegung, die vor einiger Zeit so verheißungsvoll einsetzte, zum Stillstand gebracht und wir befinden uns heute wieder einmal am toten Punkt.

Dr. F. S.

Das Chaos der internationalen Währungen.

Amerikas gefährliche Silber-Experimente. — Der Vorstoß der Goldblockländer.

Am 19. d. M. ist in Brüssel unter dem Vorsitz des belgischen Finanzministers Jaspar die Konferenz der Goldblockländer eröffnet worden. An der Konferenz nehmen teil: Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Polen, die Schweiz und das mit Belgien in einer Zollunion befindliche Luxemburg.

Seit der Weltwirtschaftskonferenz ist es in der Öffentlichkeit um die dringende Frage einer Entwirrung des währungspolitischen Chaos in der Welt ruhiger geworden. Außenpolitische Fragen haben sich seit dieser Zeit so stark in den Vordergrund gedrängt, daß dieses Problem aus dem Versuch einer gemeinsamen Lösung in die privaten Absichten eines jeden Landes hinübergeglitten. Man knüpfte damals an die Weltwirtschaftskonferenz außerordentlich große Hoffnungen. Das Ergebnis entsprach keineswegs der äußeren Aufmachung und dem Pomp, der die ernsten wirtschaftlichen Beratungen in London begleiteten. Es ist damals grundsätzlich wenig erreicht worden. Das äußerste war nämlich — und das lag gerade im damaligen Interesse der Amerikaner — das sogenannte Londoner Silberabkommen.

Aber gerade dieses Silberabkommen hat sich im internationalen Warenaustausch als außerordentlich schädigend erwiesen. Die amerikanischen Vorschläge sahen eine Stabilisierung des Silberpreises vor, um größere Schwankungen des Silberpreises auszuschalten. Ihre Absicht war dasmals, das Silber zur Grundlage einer besonderen Deckung des Dollars zu machen, eine Absicht, die dann durch die bekannten amerikanischen Silbergesetze in die Tat umgesetzt worden ist.

Diese amerikanische außerordentlich einseitige Maßnahme hat aber am internationalen Warenmarkt ungeheuerlich verwirrend gewirkt.

China, das Land der reinen Silberwährung, das unter der Wirtschaftskrise weniger als unter den Bürgerkriegen litt, hat mit einem Male einen ungeheueren Stoß erlitten. Die Lebenshaltungskosten und die Exportfähigkeit Chinas waren auf einen billigen Silberpreis eingestellt, da das Abgehen Englands, Amerikas und Japans vom Goldstanddard eine Erschwerung der Wirtschaftslage Chinas zur Folge haben mußte. China mußte bestrebt sein, seine Silberwährung aus Gründen der Konkurrenzfähigkeit möglichst niedrig zu halten. Durch die amerikanischen Silbergesetze ist das chinesische Bestreben zunichte gemacht worden. Die amerikanischen Silberaufkäufe haben ein stetes Steigen des Silberpreises zur Folge gehabt, so daß China in die schwerste wirtschaftspolitische Bedrängnis geraten ist. Hinzu kommt, daß Amerika gar nicht daran denkt, von seinem Plane abzulassen und daß es seine Silberaufkäufe bis zu einem Drittel seines Goldbestandes, d. h. auf 1,3 Milliarden Unzen Silber bringen will. Die bisherigen Aufkäufe beliefen sich auf 300 Millionen Unzen. China gehört zu den aufnahmefähigsten Märkten, deren Größe für die Ausfuhrwaren Englands, Amerikas und Japans ungeheure Möglichkeiten bietet. Durch die amerikanischen Silbergesetze ist China als Konsument schwächer und weniger aufnahmefähig geworden. China plant Abwehrmaßnahmen.

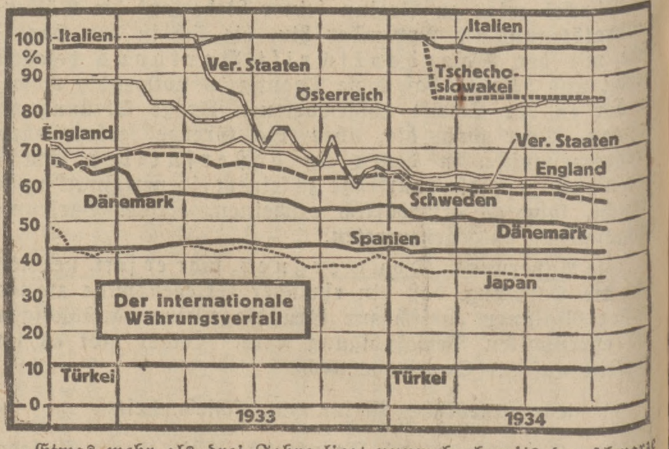
Das ist die eine Seite des internationalen Währungsproblems. Nunmehr rühren sich auch die sogenannten Goldblockländer, die im Grunde genommen, die gleichen Sorgen haben, wie das Silberland China. Das Fallenlassen des Goldstandards in Amerika und England hat im Welthandel, wie schon vorher durch den Protektionismus einzelner Länder, noch weiter verwirrend gewirkt. Die Entwertung des Pfundes und des Dollars hat in Europa Zollbarrieren überwunden. Hinzu kommt, daß Währungen, die eng mit Dollar und Pfund verbunden waren, gleichfalls eine Entwertung vornahmen, und daß im mitteleuropäischen Wirtschaftsraum die Tschechoslowakei als nicht unbedeutender industrieller Ausfuhrstaat eine außerordentlich starke Entwertung seiner Währung vornahm. Zwar haben vor Jahresfrist die englischen zuständigen Stellen einen Valutaausgleichfonds geschaffen, der bei einem weiteren Sinken des Pfundes unter eine bestimmte Grenze in Aktion treten soll. In letzter Zeit ist die Hilfe dieses Ausgleichfonds erstaunlicherweise nicht beansprucht worden.

Das vollständige Dunkel über die weiteren Absichten Englands bringt in die Länder, die heute noch am Goldstandard festhalten, eine starke Beunruhigung.

Aus der Erschwerung des internationalen Warenaustausches ergeben sich eine Reihe von wirtschaftspolitischen Problemen, über deren Lösung sich die sogenannten Goldblockländer klar werden müssen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, in den Strudel des Währungschaos mit hineingerissen zu werden.

Die jetzt in Brüssel tagende Konferenz der Goldblockländer soll die Lösung dieser Fragen versuchen. Wieweit es ihr nach dem Fiasko der Weltwirtschaftskonferenz gelingen wird, kann nicht gesagt werden, wenn ihre Bestrebungen nicht über den Rahmen des bekanntgegebenen Programmes hinausgehen. Mit einer Förderung des Touristen- und Güterverkehrs zwischen diesen Staaten ist jedoch nicht viel erreicht, denn die Erreichung eines solchen Zieles würde nur bedeuten, daß man Teillösungen hinzunehmen gewillt ist, wo eine Gesamtlösung ungeheuer schwer erreicht werden kann.

*



Etwas mehr als drei Jahre liegt nunmehr bereits der schwarze Tag zurück, an dem England sich zum Verlassen der Goldwährung entschloß und die skandinavischen Währungen sowie die japanische mit sich zog. Die Abwertung vollzog sich damals in wenigen Wochen auf etwa 70 Prozent des früheren Standes. Der Entschluß der Vereinigten Staaten vor anderthalb Jahren, ebenfalls ihre Währung abzuwerten, führte langsamer, aber in planmäßiger Stetigkeit auch den Dollar auf den Stand der übrigen maßgebenden Währungen. Er drückte sie noch immer weiter herab, so daß am Ende des vorigen Jahres die „Großen" unter den abgewerteten Währungen, die Vereinigten Staaten, England und Schweden, auf einem annähernd gleichen Stande bei etwa 65 Prozent angekommen waren. Dänemark lag nur noch bei 55 Prozent, Japan war bereits bei 40 Prozent angelangt, wo Spanien sich schon seit langem bewegte. Österreich, das bald nach dem englischen Abgehen von der Goldgrundlage seine Währung ebenfalls beträchtlich absinken sah, hatte sich bei etwa 80 Prozent gehalten.

Im Laufe dieses Jahres sind nun alle diese Währungen sehr langsam, aber gleichwohl mit einem sehr merkbaren Ergebnis, weiter zerfallen. England hat seit dem Jahresbeginn bis Mitte Oktober weitere 7 Prozent seines Pariwertes eingebüßt und hat in der letzten Zeit den Stand des Pfundes fast ganz dem des Dollars angeglichen, Schweden ist gegenüber diesen beiden Währungen wieder noch weiter abgesunken. Dänemark hat die 50-Prozentlinie längst unterschritten, Japan ist auf 35 Prozent abgeglitten.

Die bis in dieses Frühjahr hinein gehaltene Währung der Tschechoslowakei ist auf rd. 84 Prozent herabgewertet worden und hält sich seither ziemlich unverändert. Italien hat nur wenige Prozent gegenüber dem Pariwert eingebüßt. Die österreichische Währung hat sich im Laufe des Sommers etwas gehoben, dieser Entwicklungsgang ist merkwürdigerweise durch die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß nicht aufgehalten worden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 19. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,83 bis 57,95, bar 57,84—57.96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,93 bis 47,11, Prag: Ueberweisung 454,37, Wien: Ueberweisung 79.10, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,06, Kopenhagen: Ueberweisung 86,75, Stockholm: Ueberweisung 75.50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 19. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123.34, Belgrad —, Berlin 213 35, 214,35 — 212,35, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,75, 173.18 — 172.32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,60, 359,50 — 357,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26 04, 26,17 — 25,91, Newyork 5,25⅝, 5,28⅝ — 5,22⅝, Oslo 130,75, 131,40 — 130,10, Paris 34,90½, 34,99 — 34,82, Prag 22,10, 22,15 — 22.05, Riga —, Sofia —, Stockholm 134.20, 134 85 — 133,55, Schweiz 172,70, 173,13 — 172,27, Tallin —, Wien —, Italien 45,35, 45,47 — 45,23.

Berlin, 19. Oktober. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,468—2,472, London 12,205—12,235, Holland 168.43—168.77, Norwegen 61,31 bis 61,43, Schweden 62,93—63.05, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,38—16.42, Schweiz 81,08—81,24, Prag 10.375 bis 10.395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,12—81,28, Warschau 46.97—47.07.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,22 Zł., do. kleine 5,21 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,90 Zł., 100 Schweizer Franken 172,19 Zł., 100 franz. Franken 34,80½ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 21,67 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,55 Zł., Belgisch Belgas 123,29 Zł., ital. Lire 45,20 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 20. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.00—17.50	Weizenm. IIIB 70-75%	13.25—13.75
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.75—19.75
Standardweizen	17.00—17.75	Roggenkleie	10.75—11.50
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, fein	10.50—11.00
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00
c) Sammelgerste	17.00—18.00	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
Wintergerste	—.—	Gerstenkleie	12.50—13.50
Hafer	17.00—17.25	Winterraps	41.00—42.00
Roggenm. IA 0-55%	24.00—25.00	Rübsen	39.00—40.00
" IB 0-65%	23.00—24.00	blauer Mohn	41.00—44.00
" II 55-70%	18.25—19.25	Senf	49.00—52.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.25—19.75	Leinsamen	42.00—45.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.00—16.00	Rotklee	125.00—150.00
Weizenm. IA 0-20%	31.75—33.75	Sommerwicken	25.00—27.00
" IB 0-45%	28.25—29.25	Viktoriaerbsen	41.00—45.00
" IC 0-55%	27.25—28.25	Folgererbsen	30.00—34.00
" ID 0-60%	26.25—27.25	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
" IE 0-65%	25.25—26.25	Speisekartoff. n. Not.	2.75—3.25
" IIA 20-55%	23.25—24.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
" IIB 20-65%	22.75—24.25	Kartoffelflocken	11.50—12.50
" IIC 45-55%	—.—	Leinkuchen	17.25—18.00
" IID 45-65%	22.25—22.75	Rapskuchen	13.50—14.00
" IIE 55-60%	—.—	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
" IIF 55-65%	17.75—18.25	Kokoskuchen	15.00—16 00
" IIG 60-65%	—.—	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
" IIIA 65-70%	15.75—16.75	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen abwartend, Weizen stetiger, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	172 to	Speisekartoffel	120 to	Hafer	129 to
Weizen	261 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	16 to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	30 to	Peluschken	— to
a) Braugerste	42 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	75 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	16 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	66 to	Netzeheu	— to	Gemenge	15 to
Weizenmehl	51 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	7 to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sonnenblumkch.	5 to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Hanfsamen	— to
Roggenkleie	50 to	Senf	to	Sommerwicken	— to
Weizenkleie	80 to	Kartoffelflock.	30 to	Timothee	2 to

Gesamtangebot 1213 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	17.00—17.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2 20—2 70
Hafer	16.75—17.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0 12¾
Roggenmehl (65%)	21.25—23.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	25.50—26.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.75—11.50	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	11 50—13.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	38.00—39.00	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	130.00—150.00	Rapskuchen	14.00—14.50
weißer Klee	90.00—120 00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—90.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		

Gesamttendenz: abwartend. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 310 to, Weizen 245 to, Gerste 515 to, Hafer 55 to, Gerstenkleie 15 to, Roggenmehl 61 to, Weizenmehl 59,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 365 to, Weizenkleie 170 to, Raps — to, Senf — to, Viktoriaerbsen — to, Futtererbsen — to, blauer Mohn — to, Fabrikkartoffeln 810 to, Speisekartoffeln 600 to, Peluschken — to, Rapskuchen 20 to, Sojaschrot 5 to, Wolle 0,4 to, Leinsamen 1 to, Setzkartoffel 41 to, Kartoffelflocken 15 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 20. Oktober notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 120—135, Weißklee 80—120, Schwedenklee 180—200, Gelbklee, enthülst 90—100, Gelbklee in Hülsen 40—50, Inkarnatklee 120—150, Wundklee 70—80, Engl. Raygras, hiesiges 70—80, Timothee 50—70, Seradella 9—12, Sommerwicken 23—27, Winterwicken (Vicia villosa) 60—70, Peluschken 24—27, Viktoriaerbsen 44—48, Folgererbsen 30—35, Senf 44—50, Sommerrübsen 36—38, Winterraps 42—44, Buchweizen 28—32, Hanf 40—50, Leinsamen 45—50, Hirse 20—24, Mohn, blau 40—43, Mohn, weiß 45—55, Lupinen, blau 10—12, Lupinen, gelb 12—14 zł.

Posener Butterpreise vom 19. Oktober. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,90 Złoty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,70, 3. Qualität 2,60. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 3,00 Złoty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität 2,90. **Kleinverkaufspreis: 1. Qualität 3,40 Złoty pro Kg., 2. Qualität 3,20, 3. Qualität 3,00.**